Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 566

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Nationalitätenkampf in Ungarn.

Unter der völligen Theilnahmslosigkeit des deutschen Publikums ist vor wenigen Tagen der an der Donau vielbesprochene Nationalitätentag in Pest abgehalten worden. Rumänen, Serben und Slovaken haben sich in einer öffentlichen Versammlung vereinigt, um Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung den ungarischen Staatsverband sofort sprengen müßte. Die genannten Nationalitäten verlangen volle Selbstverwaltung, und was das heißen will, kennt man aus den unseligen Verhältnissen Oesterreichs. Aber die Forderung ist ohne den genügenden Nachdruck eines thatsächlichen Machtbestandes erhoben worden, zumal innerhalb der slavischen Völkerschaften Ungarns in letzter Stunde ein heftiger Zwiespalt ausgebrochen ist. Nicht alle Rumänen, Serben und Slovaken verlangen nach der Autonomie, sondern sie sind bereit, sich in den beherrschenden magyarischen Reichsgedanken zu fügen, wofern ihnen eine Bethätigung ihrer Eigenart nicht brutaler und unnöthiger Weise verwehrt wird. Die wichtigste der nichtmagyarischen Nationalitäten endlich, die deutsche in ihrer Besonderheit als Siebenburger Sachsen, hat sich mit scharfem Protest dagegen gewendet, daß sie als Begünstigerin oder gar Theilnehmerin des Pester Nationalitätenkongresses ausgegeben werden könnte. Nach alledem war die Nervosität, die sich in Ungarn anläßlich der Vorbereitungen zu dem Kongreß gezeigt hat, ein überflüssiger Luxus, und die öffentliche Meinung bei uns hat gut daran gethan, den Zwischenfall nicht ernster zu nehmen, als er es verdient.

So vergänglich nun auch diese Episode gewesen ist, so bietet sie den willkommenen Anlaß, österreichische und ungarische Zustände zu vergleichen, ein Geschäft, das für uns Deutsche von mehr als akademischem Interesse ist. Seit wir ein Nationalstaat geworden, spinnt sich unser politisches Empfinden, soweit es über die Grenzen des Reiches hinausgeht, immermehr in die Selbstzufriedenheit eines, wie Fürst Bismarck es genannt hat, saturirten Gemeinwesens ein. Das ist gut in der Hinsicht, daß es uns auf die Bewahrung des Weltfriedens verweist und den Nachbarvölkern die Ueberzeugung von unserer, jeden chauvinistischen Ehrgeiz fahren lassenden echten Friedfertigkeit beibringen kann. Aber diese Grundstimmung verhindert uns doch zuweilen, Dinge, die uns überaus nahe angehen, die die Zukunft unseres Volksthums sehr ernstlich berühren, nach ihrer Wichtigkeit zu erkennen. Es giebt auf der Welt nichts Wichtigeres für Deutschland, als es die Entwickelung der österreichisch-ungarischen Staats- und Nationalitätenverhältnisse ist. Gegen diese, in nationalem Sinne eminent häusliche Frage verschwindet sowohl der deutsch-französische wie auch der deutsch-russische Gegensatz. Mit Frankreich wie mit dem Zarenreiche haben wir keine Konflikte von der Art durchzumachen, die an den innersten Lebensnerv der Nation gehen. Es sind Machtfragen, die zwischen uns und den beiden starken Nachbarn schweben, die vielleicht einmal unglückseligerweise zu einem Kriege führen, die aber auch durch die heilende Zeit auf friedlichem Wege aus der Welt geschafft werden könnten. In jedem Falle bliebe die deutsche Nationalität, was sie ist, wie es andererseits auch die französische und die russische bliebe. Dagegen ist es ein ander Ding mit dem Deutschthum in Oesterreich-Ungarn und mit dem weltgeschichtlichen Problem, was aus diesem Reiche werden soll, und wie eine innere Umwandlung seines Charakters auf uns als Volk und als Reich zurückwirken müßte. Weil der deutsche Firniß immer noch auf das Völkergemengsel an der Donau aufgedrückt ist, darum erscheint es den Meisten bei uns, als seien die Lebenskämpfe zwischen Slaven und Deutschen nicht anders denn als die Parteikämpfe bei uns und anderwärts aufzufassen, und man vergißt, wie unheimlich schnell die slavische Fluth das Deutschthum in Zisleithanien hinwegspült. Man vergißt, daß der tragische Niedergang des Deutschthums seine letzte Ursache in der unendlich überwiegenden Fruchtbarkeit der slavischen Rasse hat, und daß dieser Naturprozeß befördert wird durch eine Staatspolitik, die ihr Heil in der Begünstigung antideutscher Strömungen auch dort sucht, wo sie sich scheinbar der Objektivität befleißigt. Noch ist der Tag fern, aber er wird im Laufe der Ereignisse vielleicht unvermeidlich sein, der Tag, an dem das Deutschthum in Zisleithanien endgiltig, wenn auch zähneknirschend, an die vereinigte czechisch-slovenische Masse abgedankt hat. Was dann? Glaubt man, daß Oesterreich-Ungarn, mindestens aber Oesterreich, in solcher furchtbaren Stunde noch als unser Freund und Bundesgenosse gelten könnte? Und wie, wenn die slavische Fluth bis unmittelbar an unsere, gleichsam innere Reichsgrenze heranreicht? Die unglückliche Konfiguration des deutschen Reiches mit seiner, vom Riesengebirge über Eger bis Passau tief in das Kernwerk unserer Stellung hineinschneidenden österreichischen Nachbarschaft müßte einen endlichen Sieg des Slaventhums in Oesterreich um so verhängnißvoller machen, je mehr die rein deutschen Gebiete Zisleithaniens durch den trennenden Keil des Czechenthums von uns abgesplittert werden.

Dieselben Gegensätze wie in der westlichen Hälfte des Donaureichs bestehen nun aber auch in der östlichen. Indessen welch ein Unterschied! Das selbstbewußte Magyarenvolk mit seinem ausgeprägten Sinn für die Behauptung erworbener Macht und für die Einheitlichkeit des Staatsgedankens wird mit den slavischen Nationalitäten, denen es an Zahl nur knapp nahe kommt, in einer Weise fertig, die den Neid der Deutschen erregen muß. Kracht es weiter im Donaureiche, so sollten wir mindestens froh sein, daß in Ungarn ein nichtslavisches Volk, das uns aufrichtig zugethan ist, einen Wall gegen das Andrängen des Slavismus bietet. Um dieses wichtigen Erfolges willen müssen und können wir es auch verschmerzen, daß das Deutschthum in Ungarn seine frühere Stellung an das überragende Magyarenthum abgegeben hat. Unser nüchternes und nächstes Interesse ist es, die Ungarn in ihrem Kampfe gegen Alles, was vom slavischen Boden aus dem magyarischen Staatsgedanken widerstrebt, moralisch und durch die That zu unterstützen. Im Kriege geht es nicht immer menschlich zu, und so halten sich auch die Magyaren nicht zu allen Zeiten von Thaten der Unterdrückung frei, wie denn z. B. der Hochverrathsprozeß, der vor zwei Jahren den Siebenbürgischen Rumänen gemacht wurde, schwerlich zu billigen war. Aber wird hergeschossen, so muß auch hingeschossen werden, und in solchen Völkerkämpfen giebt es nichts Verkehrteres als die Sentimentalität. Betrachtet man die ungarischen Zustände, so kann man es nur schmerzlich bedauern, daß in der österreichischen Reichshälfte nicht dieselbe Stellung für das Deutschthum erkämpft und gesichert wird, zumal die Deutschen damit doch nur zurückgewinnen würden, was sie Jahrhunderte lang besessen haben. Aber wo soll der Impuls zu solcher deutschen Politik herkommen, wenn die Regierung bis in die oberste Spitze hinauf nicht deutsch denkt, und wenn die Deutschen in Oesterreich wohl schöne Reden halten und die Faust in der Tasche ballen, sonst aber die Kraft zu politischer Bethätigung im echten Sinne nicht aufwenden können? Es ist etwas Anderes, zu politisiren und Geschichte zu machen. Je mehr die Deutschen in Oesterreich politisiren, desto mehr verlieren sie an Terrain.

Deutschland.

§ **Posen**, 14. Aug. Von der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen ist soeben der 52. Band, welcher die Ergebnisse des Jahres 1894 enthält, erschienen. Diese Nachweisungen haben sich für die Erörterung wirthschaftlicher Fragen als ein Hilfsmittel von hohem Werthe erwiesen, da sie zuverlässige Angaben über die Güterbeförderung zwischen den einzelnen Verkehrsgebieten des deutschen Reiches für die einzelnen Jahre bereit stellen. Zum Zwecke der übersichtlichen Darstellung des Güterverkehrs ist das gesammte Gebiet des deutschen Reiches in 36 Verkehrsbezirke eingetheilt worden; das in Betracht kommende Ausland umfaßt 15 Verkehrsbezirke. Die Güter werden auf 70 Gruppen vertheilt. — Der Verkehr des 12. Verkehrsbezirkes, welcher die Provinz Posen umfaßt, gestaltete sich wie folgt:

Es betrug der gesammte Verkehr dieses Gebietes im Jahre 1894 4 404 645 Tonnen zu 1000 Kilogr., 1893 3 991 933 T., 1892 3 620 392½ T. Von diesen Mengen entfallen im Jahre 1894 auf den Verkehr zwischen den Stationen des Bezirkes untereinander 1 523 177 T., auf den Versand nach anderen Bezirken 1 004 007 T. auf den Empfang aus anderen Bezirken 1 877 461 T. Was den Verkehr in den einzelnen Artikeln anbetrifft, so betrug derselbe im Versand nach anderen Bezirken (V) und im Empfang aus anderen Bezirken (E) in Tonnen zu 1000 Kilogr. während des Jahres 1894 von:

Abfällen V 124, E 14; Baumwolle rohe V 20, E 160; Bier V 8072, E 12 311; Blei V 17, E 580; Borke und Lohe V 182, E 700; Braunkohlen V 20, E 8735; Cement V 868, E 20 044; Chemikalien und Droguerlewaaren V 46, E 477; Dachpappe V 1968, E 2983; Düngemittel, auch künstliche V 15 586, E 138 326; Roheisen V 17 026, E 4851; Eisen und Stahl V 1942, E 20 954; Eisenbahnschienen V 6623, E 16 700; eiserne Eisenbahnschwellen V 357, E 659; eiserne Achsen und Bandagen, Räder 2c. V 104, E 741; eiserne Dampfkessel, Reservoirs 2c. V 4336, E 11 757; eiserne Röhren und Säulen V 140, E 2771; Eisen- und Stahldraht V 87, E 446; Eisen- und Stahlwaaren V 1743, E 9484; Eisenerz ausschl. Schwefelkies V 1648, E 2326; Erde, Kies, Thon, Lehm V 1411, E 5212; rohe Erze auzschl. Eisenerze V 654, E 9159; Farbehölzer V 1, E 391; Fische V 285, E 7168; Flachs, Hanf 2c. V 1239, E 229; Fleisch V 134, E 254; Garne und Twiste V 8, E 217; Weizen V 36 715, E 7353; Roggen V 113 746, E 4144; Hafer V 24 275, E 3059; Gerste V 35 723, E 4897; Mais, Hülsenfrüchte, Malz V 10 881, E 12 098; Lein- und Oelsamen V 568, E 3211; andere Sämereien V 2790, E 2853; Glas V 2287, E 3294, Häute, Felle, Leder V 2748, E 2736; Nutz- und Brennholz V 207 780, E 42 059, Holzzeug-, Strohmasse V 4361, E 46; Hopfen V 1067, E 116; Jute V 75, E 199; Kaffee, Kakao Thee V 2356, E 1512; gebrannter Kalk V 14 049 E 57 588; Kartoffeln V 66 395, E 20 622; Knochen V 1569, E 590; Knochenkohle V 18, E 32; Lumpen V 4243, E 645; Mehl und Mühlenfabrikate V 17 589, E 75 539; Obst, Gemüse, Pflanzen V 1035, E 1447; Oele, Fette, Thran, Talg V 618, E 2605; Oelkuchen, Kokoskuchen 2c. V 476, E 26 117; Papier und Pappe V 437, E 2979; Petroleum und andere Mineralöle V 458, E 6896; Reis V 89, E 1244; Röhren von Thon und Cement V 521, E 11 092; Zucker- und Futterrüben, Zichorien V 52 208, E 50 994; Rübensyrup, Melasse V 5793, E 501; Salpeter- und Salzsäure V 10, E 315; Salz V 38 509, E 10 198; Soda V 13 075, E 1179; Spiritus, Branntwein, Essig V 33 411, E 4305; Stärke, Stärkezucker pp. V 35 051, E 3041; bearbeitete Steine V 167, E 2422; gebrannte Bruch- und Bausteine V 31 057, E 119 302; Steinkohlen V 1885, E 1 040 318; Tabak V 143, E 580; Theer, Pech, Asphalt, Harz V 444, E 8509; Thonwaaren, Porzellan, Steingut V 1679, E 4957; Torf, Holzkohlen V 208, E 1065; Wein V 58 E 1074; Wolle V 2074, E 369; Zink V 144, E 641; Rohzucker V 104 336, E 2627; raffinirter Zucker V 614, E 5731; Sammelladungen V 397, E 12 345; sonstige Güter V 65 222, E 31 862. — Der Verkehr an Vieh betrug (in Stück) Pferde V 8903, E 4268 (darunter auch Fohlen, Esel, Maulthiere); Rindvieh V 102 025, E 16 600; Schafe V 147 383, E 9573; Schweine V 461 546, E 31 505; Geflügel und sonstiges Vieh V 1 792 410, E 2371.

— In Sachen des Planes, der Provinz die event. Lasten des Kleinbahnwesens zuzuweisen, ergreift jetzt der Landesdirektor der Provinz Westpreußen das Wort, um auszuführen, daß die gewünschte Aenderung undurchführbar sei. Herr Landesdirektor Jäckel dementirt ferner die mittlerweile durch die Blätter gegangene Meldung, daß der betreffende Antrag auf sichere Annahme zu rechnen habe in folgender bemerkenswerther Auslassung:

Zur Verhütung der aus dem Artikel sich vielleicht ergebenden Mißverständnisse und zur Beseitigung etwaiger weiterer Entstellungen, bin ich genöthigt, zu erklären,
daß mir von dem obigen Antrag Nichts bekannt ist, daß ein solcher Antrag Seitens der Provinzial-Verwaltung jedenfalls nicht gestellt werden wird, und daß er, falls er von anderer Seite kommen sollte, als mit der Stellung des Provinziallandtages und mit der provinziellen Selbstverwaltung völlig unvereinbar bekämpft und zweifellos abgelehnt werden würde.

Damit fallen die an das Project geknüpften Erörterungen in sich zusammen. Von Interesse dürfte auch die folgende Erklärung über die Subventionirung der westpreußischen Kleinbahnen sein:

Voraussichtlich wird sich der frühestens im Februar nächsten Jahres zusammentretende Provinziallandtag mit der Frage der Subventionirung von Kleinbahnunternehmungen zu befassen haben, nachdem der Provinzialausschuß, was bisher nicht geschehen ist, die gemäß § 58 der Provinzial-Ordnung vorgeschriebene vorbereitende Beschlußfassung vorgenommen hat. Ob man bei abermaliger Prüfung zu anderen Resultaten gelangen wird, als in früheren Jahren, steht dahin. Die Hoffnung zu hegen, daß bei der veränderten Stellung der Königlichen Staatsregierung und bei der sonstigen Klärung, welche diese Frage inzwischen gewonnen hat, auch eine Aenderung in den bisherigen Anschauungen der Provinzial-Vertretung eintreten werde, kann Niemandem verwehrt werde; ich hege diese Hoffnung für meine Person: weitergehende Zusicherungen zu geben, steht dagegen Niemandem zu.

□ **Berlin**, 13. Aug. [Vom allgemeinen Wahlrecht.] Es ist nicht übel, wenn übereilte Vorschläge zur sogenannten Reform des Reichswahlrechts von den Konservativen selber zurückgewiesen werden. Dieser Aufgabe unterzieht sich das „Volk" gegenüber einer Schrift des Amtsvorstehers von Adlershof, der sich bemüßigt gefühlt hat, einen „Vorschlag zur Güte" in Sachen des Reichswahlrechts zu veröffentlichen. Herr von Oppen charakterisirt sich selber am besten durch den erfrischenden Freimuth, womit er erklärt, daß er „gegen den Staatsstreich nichts einzuwenden hat." Das Maß seiner Einsicht aber beweist er durch die kühne Behauptung, daß das ehemalige Sozialistengesetz „eine perfide Konstruktion zur Förderung sozialdemokratischer Zwecke" gewesen sei. Mit Herrn von Oppen also werden Diejenigen, die sonst und aus anderen Gründen dem Reichswahlrecht ihre sonderbare Feindschaft geschworen haben, schwerlich etwas zu thun haben wollen. Der „Vorschlag zur Güte" dieses Herrn geht dahin, daß jeder Reichstagskandidat in dem Wahlkreise, für den er kandidirt, wohnen oder dort sogar seinen Unterstützungswohnsitz haben muß. Das ist in der That erheiternd, und das Beispiel des Herrn von Oppen zeigt, mit welcher Leichtfertigkeit manchmal an die Aufstellung von nebelhaften Weltverbesserungsplänen gegangen wird. Je „tüchtiger" die konservative Gesinnung, desto inhaltloser und thörichter die „Reformgedanken." Das „Volk" hat es gewiß nicht schwer, den Vorschlag des Herrn v. Oppen zu widerlegen. Es fragt (von seinem Standpunkt aus ganz richtig), wie Stöcker wohl jemals in den Reichstag gekommen wäre, wenn er nur in Berlin hätte gewählt werden können, oder wie Herr v. Plötz oder Herr Kropatschek Abgeordnete geworden wären, falls sie lediglich in ihren Wohnorten aufgestellt werden konnten. Trotz dieser einfachen und hinreichend bündigen Ueberlegung wird es aber zweifellos Leute geben, denen der Gedanke gefällt, daß jeder Wahlkreis nur durch eingesessene Männer vertreten werden solle, die angeblich am besten die Bedürfnisse der Wähler kennen. Paradirt doch unter den mehr kindlichen als böswilligen Vorwürfen gegen den Reichstag am häufigsten dar, daß „die Berliner" sich die Vertretung von Wahl-

kreisen „anmaßen“, mit deren wirthschaftlichen Zuständen sie, wie die Redensart geht, keine Gemeinschaft haben. Es freut uns, von einem Blatte wie dem „Volk“ zu hören, daß der Reichstag schon Nullen genug in seiner Mitte habe, sodaß es nicht nöthig sei, die paar hervorragenden Abgeordneten noch auszumerzen, indem man jeden Abgeordneten nur in seinem heimathlichen Wahlkreise für wählbar erkläre. In den großen Städten und insbesondere in Berlin werde immer eine Anzahl bedeutender Mitglieder aller Parteien, auch der konservativen, in Folge ihres Berufes ihren Wohnsitz haben müssen. Das Blatt fragt, ob alle diese Mitglieder nur deshalb ewig und immer vom Reichstage ausgeschlossen sein müssen, weil Berlin zufällig 5 Sozialdemokraten und einen Fortschrittler wähle. Bei dieser Gelegenheit begeht das „Volk“ eine nicht werthlose Indiskretion über die Schwierigkeiten, die den Konservativen die Zunahme kleinlicher Kirchthurmsinteressen bei der Aufstellung von Kandidaturen macht. In einem „stockkonservativen“ preußischen Kreise ist in den letzten Jahren der Widerstand gegen die „außerhalbschen“ Kandidaten immer größer geworden; nur noch für eingesessene Bauern wollten die konservativen Bauern stimmen, und der Leiter des konservativen Parteiorgans im Kreise erklärte es für seine Hauptarbeit, zu verhüten, daß man den letzten Landtagsvertreter von außerhalb nicht durch einen dritten Bauer ersetze. Das „Volk“ und jener konservative Wahlmacher irren sich vielleicht beträchtlich in Bezug auf die Gründe, aus denen die Bauern des nicht genannten Wahlkreises an der Vertretung durch den agrarischen Wortführer genug haben und Leute ihres Schlages in die Parlamente schicken wollen. Es ist doch wohl das wachsende Mißbehagen der kleinen Leute gegen die Großgrundbesitzer, das hier hauptsächlich mitspielt. (S. Leitartikel Meseritz-Bomst in Nummer 536 u. Bl.) Aber davon abgesehen, hat das „Volk“ zweifellos Recht, wenn es gegen die Forderung des Herrn v. Oppen Protest einlegt und sich „kaum etwas Unheilvolleres“ als diese Vorschläge denken kann. Einigermaßen pikant ist es, daß dasselbe Blatt Diäten für die Reichstagsabgeordneten verlangt, damit nicht bloß die praktischen Vertreter der einzelnen Stände, sondern auch die geistig hervorragenden Männer der Nation in den Reichstag kommen können. Sehr vernünftig. Aber neu ist es, daß eine konservative Stimme, die schwerlich vereinzelt sein wird, dem Gerede gegen Diäten mit Argumenten entgegentritt, die allerdings nichts ausschließlich Liberales im parteipolitischen Sinne an sich haben, die vielmehr der Vernunft der Dinge und den Bedürfnissen jeder Partei entsprechen, die indessen bisher allein von den Liberalen verfochten worden sind.

— Wozu Kreisblätter mißbraucht werden. Das Wohlauer Kreisblatt bringt, wie der „Niederschl. Anz.“ mittheilt, in seiner letzten Nummer im nichtamtlichen Theil einen Auszug aus der bekannten Erklärung des Centrums-Abgeordneten Graf Strachwitz, in dem die schärfsten Ausdrücke des genannten Herrn gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag wiedergegeben sind, u. a. auch die, daß die Handelsverträge für Deutschland einem verlorenen Kriege gleichkommen. Das amtliche, auf Kreiskosten herausgegebene Organ verbreitet also, wenn auch in seinem nichtamtlichen Theile, die Anschauung, daß die Regierung des Kaisers das Vaterland im gleichen Maße geschädigt habe, als hätte sie zu einem gegen auswärtige Feinde verlorenen Kriege geführt.

— Nach einer amtlichen Anordnung ist, nachdem der Kaiser bei der am 21. Juni d. J. in Holtenau abgehaltenen Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals diesem Wasserwege den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal beigelegt hat, fortan die letztere Bezeichnung im amtlichen Verkehr ausschließlich zur Anwendung zu bringen.

— Ueber den Besuch des französischen Theiles der Metzer Schlachtfelder schreibt ein Berichterstatter der „Post“:

„So mancher läßt sich abschrecken, von Vionville aus französisches Gebiet zu betreten. Diese Vorsicht ist nach meinen Erfahrungen nicht nothwendig. Im Besitze einer Generalstabskarte hatte ich den Weg allein gefunden; aber absichtlich sprach ich Franzosen an, um mich nach der Straße 2c. zu erkundigen. Ausnahmelos wurde in der höflichsten Weise, ja mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit geantwortet. Ein Deutscher, der nicht verletzend auftritt, kann ruhig unsere Gräber und Denksteine auf französischem Boden besuchen, man wird ihm nicht das Geringste in den Weg legen und wird ihm jede Auskunft willig ertheilen.“

— Zu der Blättermeldung, daß es dem Begründer der Genfer Konvention, Henri Durant, gegenwärtig sehr schlecht gehe, macht der Centralverband der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz darauf aufmerksam, daß er sich mit der Lage Durants bereits im Jahre 1892 befaßt habe. Da es sich bei der Anspruchslosigkeit und dem bescheidenen Charakter Durants herausstellte, daß er keine Unterstützung annehmen werde, wurden ihm vom deutschen Centralkomitee am 3. September 1892 1000 Mark als Autorenhonorar für eine neue Auflage seiner das „Rothe Kreuz“ behandelnden Schriften bewilligt. Von dieser Summe soll Durant noch keinen Gebrauch gemacht haben; trotzdem veranlaßte das deutsche Centralkomitee unterm 20. März d. J. auch andere Komitees zu Beiträgen, über deren Verwendung für Durant gegenwärtig mit dem Gesandten in Bern Unterhandlungen stattfinden. Bei dieser Sachlage dürfte zunächst von anderen Schritten in dieser Richtung abzusehen sein, doch behält sich das Centralkomitee vor, erforderlichenfalls die Hilfe weiterer Kreise in Deutschland in Anspruch zu nehmen.

— Bezüglich der Alters- und Invaliditätsversicherung hat das „Reichsversicherungsamt“ eine Entscheidung gefällt, daß nicht die bloße Beibringung von Beitragsmarken, z. B. als lose Einlage in die Quittungskarte, sondern die „Leistung von Beiträgen“, also die vorschriftsmäßige Verwendung der Versicherungsmarken durch Einkleben derselben in die Quittungskarte, für die Erfüllung der Voraussetzungen des Rentenanspruchs maßgebend sei.

— Als Nachfolger Heinrich v. Sybels in der Leitung der Staatsarchive wird jetzt mit Bestimmtheit der Historiker Professor Hans Delbrück genannt. Derselbe fungirte bekanntlich während mehrerer Jahre als Erzieher des verstorbenen Prinzen Waldemar von Preußen, dritten Sohnes des Kaisers Friedrich.

— Der Hofprediger, Militär-Oberpfarrer D. Frommel, ist, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, gestern an einer Geschwulst, die sich in Folge Erkrankung der Nieren gebildet hatte, durch den Assistenzarzt erster Klasse Dr. Lauenstein mit glücklichem Erfolge operirt worden.

— Wie dem „Hamb. Corr.“ aus Paris geschrieben wird, hat der Verleger des „Gaulois“ den famosen Marcel Hutin, dessen angebliche Ausweisungsgeschichte aus Weißenburg so viel Staub aufwirbelte, jetzt aus der Redaktion des „Gaulois“ hinausgeworfen — das Beste, was der Mann thun konnte.

— Graf Bernstorff stellt im „Volk“ die ihm anläßlich der Verabschiedung eines nach Amerika gehenden Missionspredigers, ehemaligen Unteroffiziers, in den Mund gelegten Aeußerungen in Abrede. Der Graf will allerdings von Amerika als von dem Lande gesprochen haben, in welchem man mit Freiheit zu arbeiten habe und an keinem Vorurtheile gebunden sei; doch fehlten dort die Stützen, auf die man sich hier, wo man auch recht frei arbeite, häufig gern verlasse. Kein Konsistorium schütze den Geistlichen, kein Staat bewillige Alterszulagen, kein starker Staatsarm ziehe die Steuern ein (Gerade dies empfindet man bei uns zu Lande oft recht unangenehm. — Red.) man habe es lediglich mit der Gemeinde zu thun.

— Die Stadtverordneten von Dortmund haben anläßlich des diesjährigen Sedanfestes 10 000 M. zur Vertheilung an bedürftige Veteranen bewilligt.

— Wegen dänischer Agitation hat der Landesdirektor v. Graba in Kiel den Hofbesitzer H. Thomsen in Rost, Kreis Hadersleben, welcher seit 1873 Bezirkskommissar der Landesbrandkasse für mehrere Bezirke in Nordschleswig ist, mit 14tägiger Kündigung aus seinem Amte entlassen. Als Grund für diese Maßregel ist in dem Thomsen zugestellten Schreiben, wie dänische Blätter mittheilen, seine politische antideutsche Thätigkeit angegeben. Thomsen gehört zum Vorstand des politischen dänischen Schulvereins.

— Wegen Soldatenmißhandlung ist in Freiburg i. Br. ein Feldwebel, der einem Soldaten in das Gesicht gespien hatte, mit 7 Tagen gelindem Arrest bestraft worden. Nach dem „Volksfr.“ soll der Feldwebel schon früher wegen Soldatenmißhandlung bestraft und versetzt worden sein.

* **Regensburg**, 12. Aug. Auch der Bischof Ignatius v. Senestrey von Regensburg hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er an die Ereignisse des Feldzuges 1870/71, zugleich aber auch an die Entscheidung des Konzils in Sachen der Unfehlbarkeit und an die Entreißung Roms erinnert. Der Bischof ordnet an, daß für die Gefallenen Trauergottesdienste gehalten werden, und betont, daß aus dem Kampf gegen Rom die Kirche als Siegerin hervorgegangen ist. Schließlich forderte er die Gläubigen auf, gegen die Beraubung des hl. Stuhles zu protestiren und dazu beizutragen, daß der Papst seine Freiheit und sein Land wieder erhalte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10 Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos Ztg.“] Die „Mosk. Wiedomosti“ suchen die Frage, welches die beste Methode der Russifizirung Polens sei, in einer Korrespondenz zu lösen, deren Anschauungen mit denen der Regierung sich vollkommen zu decken scheine; darum verdient diese Korrespondenz ein erhöhtes Interesse; es heißt da: Die Polen sind zum Theil fanatisch und im Ganzen ein leicht erregbares Volk; man dürfe weder zu schlaff noch zu streng verfahren, denn während die Nachsicht bei den Polen unsinnige Phantasieen und Hoffnungen hervorrufe, die zu bitteren Enttäuschungen führten, könnten strenge Maßregeln wiederum in anderer Hinsicht viel Uebles zeitigen. Seit der Ernennung des Grafen Schuwalow werde viel über die Polenbehandlung debattirt. Viele hielten die Verhängung des Belagerungszustandes für nothwendig. In diesem Sinne habe einer der Vertreter der höchsten Gewalt im Weichselgebiet sich geäußert. Aber Graf Schuwalow suche leise, doch mit sicherer Hand die polnische Nationalität zu entwurzeln. Er mache auch Konzessionen, aber nur solche, von denen die Polen doch keinen Nutzen hätten. Er streue den Leuten Sand in die Augen und gerade diese Methode kritisirt der Korrespondent der „Mosk. Wiedomosti“. Er hält es nicht für schicklich, noch länger mit Knute und Einkerkerung auf die Demonstrationen polnischer Heißsporne zu antworten, wie man es voriges Jahr anläßlich der Kilinskifeier gethan habe. Die Strenge habe jene Heißsporne nur immer mehr angestachelt. Kurz die Korrespondenz empfiehlt das alte Ziel in der russischen Polenpolitik festzuhalten, aber gleichzeitig zu versuchen, dieses Ziel auf neueren Wegen zu erreichen. — Während des neuerlichen Erdbebens sind an verschiedenen Punkten des Kaspisees Bodenveränderungen zu Tage getreten. Es haben sich neue Inseln gebildet, ebenso sind Klippen und Riffe zum Vorschein gekommen. Eine vulkanische Thätigkeit des Kaspisees ist wiederholt beobachtet worden und die neueren Erscheinungen erregen ernste Befürchtungen, namentlich wegen der Schifffahrt auf dem See.

Belgien.

* In der Brüsseler Kriegsschule ist es in den letzten Tagen zu einem eigenartigen Tumult gekommen. Da der von den Kriegsschülern erwartete übliche allgemeine Straferlaß ausblieb und die Bestraften nicht ausgehen durften, so haben sich die letzteren empört, Möbel, Fensterscheiben, Geschirre und Geräthe zertrümmert, ja sogar den diensthabenden Offizieren, welche die Ordnung herstellen wollten, Geräthschaften an den Kopf geworfen. Infolge der eingeleiteten Untersuchung werden 25 Hauptbetheiligte die militärische Laufbahn aufgeben müssen. Die belgische Presse fordert solcher Zuchtlosigkeit gegenüber unnachsichtliche Strenge mit vollem Recht.

Bulgarien.

* Ueber die Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia entnehmen wir der „N. Fr. Pr.“ folgende Einzelheiten:

Sofia, 12. Aug., Abends. In den Straßen der weit ausgedehnten Stadt herrschte gestern schon seit 2 Uhr Nachmittags bewegtes Leben. Ueberall sieht man zahlreiche Menschen, auch an den Fenstern, auf den Balkonen, den Gerüsten der unvollendeten Bauten, ja selbst auf den Thürmen und auf den Steinhaufen alter zerstörter Gebäude, die hie und da an das Sofia von ehedem erinnern. Dies Bild gewinnt, sowie die schmucken Truppen ausrücken, die vor dem Palais und in den Straßen Stellung nehmen. In den langgestreckten Alleen vor dem Bahnhofe bildet das Volk Spalier, aus dessen bunten Trachten die Farben des Orients leuchten. Der Perron des Bahnhofes ist um $^1/_2$6 Uhr völlig überfüllt. Die Stabsoffiziere mit dem Kriegsminister an der Spitze und die Geistlichkeit aller Konfessionen stehen in erster Linie. Die orthodoxen Geistlichen führt der Präsident der Synode, der Metropolit von Rustschuk, Monsignore Gregor; die Minister und zahlreiche Deputirte mit Dr. Theodorow und den in Sofia anwesenden Mitgliedern der Petersburger Deputation, die Stadtvertretung, einzelne Abordnungen aus der Provinz und inmitten dieser die meist mit Orden geschmückten Repräsentanten der politischen Welt Bulgariens, zahlreiche Frauen und Vertreter aller Stände sind anwesend. Gegen $^1/_4$7 Uhr, der Zug hatte Verspätung, braust eine Lokomotive heran: die Avantgarde des Hofzuges. Sowie dieser sichtbar wird, senkt die Ehrenwache die Fahne, Militärmusik ertönt, und sobald der Zug einfährt, erschüttert ein stürmischer Hurrah-Ruf die Luft. Der Fürst, von Stoilow geleitet, entsteigt dem Zuge, ein zufriedenes Lächeln gleitet über seine Züge. Die Rufe erneuern sich stürmisch. Sobald er sich demüthig, der Sitte des Landes gemäß, über die Hand des Metropoliten Gregor neigt, sagt dieser: „Monseigneur, der Metropolit Clement bittet seine Abwesenheit zu entschuldigen. Er ist nicht wohl.“ — „Sie sind das Haupt der Kirche, diese kann nicht besser, als durch Sie vertreten sein“, antwortete der Fürst. Dann wendet sich der Fürst zu dem Kriegsminister und die denselben umgebenden Offiziere.

Sofia, 13. Aug. Die politische Bedeutung des gestrigen Em-

Kleines Feuilleton.

* **Vom deutschen Anthropologenkongreß** seien noch einige der gehaltenen Vorträge registrirt. Dr. Kossina-Berlin beschäftigt sich mit der Ausbreitung der alten Germanen. Nach eingehender Kritik der früheren namentlich der sprachvergleichenden Forschungsmethode führte der Redner seine Ansichten dahin aus, daß von einer Einwanderung der europäischen Völker in Asien keine Rede mehr sein könne. Vielmehr sei die Heimath dieser Völker in Europa selbst zu suchen, und zwar an der mittleren Donau. Auch seien diese Völker nicht Nomaden gewesen, wie man es annehmen müsse, wenn man an einen Einzug aus Innerasien glaube, sondern Ackerbauer. Von den Donauländern aus hätte sich nur ein Vorschieben nach allen Richtungen des nördlichen und westlichen Europa vollzogen. Nach Westen zum Rheine hin seien die Kelten gezogen, nach Osten und Nordosten die Slaven, nach Norden auf dem rechten Elbufer vorwärts drängend bis Südskandinavien die Germanen. Redner glaubt, daß in Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Dänemark schon 3000 Jahre v. Chr. Germanen gesessen haben. Diese Länder, von denen aus dann wieder ein Vorschieben nach Süden, Südwesten und Osten erfolgte, seien deshalb als die Urheimath der Germanen zu betrachten. Das Gebiet der nordisch-skandinavischen Bronzezeit sei maßgebend für ihre Ausbreitung und in der Steinzeit sei auch die Ostgrenze der Oder germanisch gewesen. Am linken Ufer der Weichsel und an der oberen Oder dagegen saßen bis 600 v. Chr. Slaven und keine Germanen. Das Gebiet zwischen Aller und Persante (Pommern) sei erst in der jüngeren Bronzezeit (1000—600 v. Chr.) germanisch geworden. Um 600—300 v. Chr. nahmen die Germanen das Land zwischen Leine und Aller, seit 300 v. Chr. auch das Land zwischen Leine und Rhein in Besitz. Dort fanden sie die Römer.

Geheimrath Prof. J. Fritsch-Berlin äußerte sich über die Maßverhältnisse des menschlichen Körpers; der Vortrag wurde durch Darstellungen veranschaulicht, die Redner mit einem großen und lichtstarken Projektionsapparat vorführte. Es handelte sich um die Frage, wie sieht eigentlich der menschliche Körper aus oder aber, welche Abmessungen sind als diejenigen eines regelmäßig gebauten Körpers anzusehen. Schon aus alter Zeit schreiben sich Versuche her, diese Frage systematisch zu beantworten, ein mathematisch konstruirtes Schema aufzustellen, in das der Körper hineinpassen muß, wenn er dem Begriffe eines normalen genügen soll. Mit mehr oder weniger Glück sind die betreffenden Versuche bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden, bis endlich Karl Schmidt ein System aufstellte, das bis auf eine kleine, vom Vortragenden vorgenommene Aenderung (Vertauschung von Oberarm und Unterarm, von Oberschenkel und Unterschenkel) allen billigen Anforderungen genügt. Es wurde an klassischen Kunstwerken sowie an photographisch aufgenommenen lebenden Körpern nachgewiesen, daß dies System sehr gut auf alle für das durchgebildete Auge als regelmäßig gebaut anzusehende Körper paßt, während es freilich eine Anzahl von allermodernsten Kunstwerken als jämmerlich verzeichnet erweise. Von freudigen Kundgebungen empfangen, erschien am letzten Verhandlungstage, als gerade die Rednerliste erschöpft war, Virchow in der Sitzung. Offenbar noch immer angegriffen, aber doch sichtlich in vorschreitender Genesung begriffen, ließ er sich nicht abhalten zu sprechen. Es lag ihm daran, der Lokalforschung die Wege vorzuzeichnen, die ihr nach seiner Meinung für die nächste Zeit die ersprießlichsten Ergebnisse versprechen. Es handelt sich um die Keltenfrage, diese früher viel und leidenschaftlich erörterte Frage, die dann eine Zeit lang zu ruhen schien, neuerdings aber durch zwei französische Forscher Alexander Bertrand und seinen Assistenten Salomon Reinach, aufs Neue und anscheinend nicht unglücklich angeschnitten ist. Es wird in der Schrift „Les Celtes“ der Versuch gemacht, die Hallstattkultur bis weit nach Osten hin als keltisch zu deuten. Ferner kommen Bertrand und Reinach auf die schon von Polybios unternommene Scheidung zwischen Kelten und Galatern zurück und verfolgen diese Scheidung bis weit über die Grenzen Frankreichs hinaus. Nach ihren Angaben hatten die Galater, die eigentlichen Oberherren Frankreichs, keinen Theil an der keltischen Kultur; diese war aber unter den mit den Kelten verwandten Galliern verbreitet und blühte hauptsächlich diesseits der Alpen. Bertrand und Reinach lassen die Kelten von der Donau herkommen und bei ihrer Wanderung nach dem Westen etwa 300 v. Chr. an der Küste des atlantischen Ozeans erscheinen. Das alte Germanien blieb von diesen Verhältnissen unberührt; von den vollendeteren Formen der Hallstattzeit ist nichts bis zu uns vorgedrungen. Und dennoch muß auf Grund einiger Angaben versucht werden, die Frage nach einzelnen keltischen Einsprengseln in Deutschland zu beantworten. So besteht die Vermuthung, daß Kelten auch in das Hessenland vorgedrungen seien. Bei der Erhebung, welche auf Anregung der anthropologischen Gesellschaft über die Farbe des Haares, der Haut und der Augen bei den Schulkindern in ganz Deutschland gemacht wurde, fand sich innerhalb der blonden hessischen Bevölkerung ein strichweises Auftreten brünetter Typen. Diese brünette Zone folgte zumeist den größeren Flußläufen bis in das Weserthal hinein und es könnte die Frage entstehen, ob man es hier nicht mit Resten einer keltischen Bevölkerung zu thun habe. Es gilt also dem nachzuspüren und da hat man sein Augenmerk auf ein etwaiges Vorkommen sogenannter Regenbogenschüsselchen zu lenken. Diese Regenbogenschüsselchen, kleine, runde, schüsselförmig gebogene Goldstückchen mit Stempeln, waren keltische Münzen und finden sich überall, gewöhnlich in größerer Zahl vereinigt, wo Kelten gesessen haben. Natürlich gehen viele der gefundenen Stücke verloren, weil die Finder meist nichts Eiligeres zu thun haben, als sie an Trödler zu verkaufen, die sie dann natürlich einschmelzen. Redner empfahl also diese Regenbogenschüsselchen angelegentlich der allgemeinsten Aufmerksamkeit.

---

* **Ueber den jährlichen Papierverbrauch** in den einzelnen Ländern giebt folgende Statistik interessante nähere Aufschlüsse. Danach existiren zur Zeit 3985 Papierfabriken auf der Erde, deren Gesammtproduktion sich auf 7904 Millionen Buch im Jahre beläuft. Die Hälfte dieses riesigen Papiermaterials verbraucht die Buchdruckerei, während 600 Millionen Buch auf die Zeitungen entfallen. Per Kopf berechnet, verbraucht der Engländer von allen Nationen am meisten Papier, nämlich 11$^1/_2$ Buch im Durchschnitt pro Jahr. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10$^1/_4$ Buch im Durchschnitt pro Jahr und Kopf. Hierauf der Deutsche mit 8 und der Franzose mit 7$^1/_2$ Buch. Weitaus weniger konsumiren Oesterreich und Italien an Papier, da bei beiden Nationen die durchschnittliche Ziffer pro Jahr und Kopf nur 3$^1/_2$ Buch beträgt. Zum Schluß kommt der Mexikaner mit 2, der Spanier mit 1$^1/_2$ und als Letzter der Russe mit gar nur 1$^5/_8$ Buch Papier, welches pro Jahr auf den Einwohner entfällt.

pfanges des Fürsten wird allgemein anerkannt und als ein Symptom für die Stellung des Fürsten gedeutet. Derselbe ließ heute dem Bürgermeister Mollow in Sofia seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen, weil gestern zu Ehren des Empfanges zum ersten Male die Innungen mit den Fahnen ausrückten. Unter diesen waren auch die Italiener. Während auswärts noch immer gefährliche Wendungen in Bulgarien erwartet werden, trägt man hier die größte Ruhe zur Schau. Im Palais, welches die fürstliche Flagge aufgißte, herrscht Stille. Heute werden die Minister zu Konferenzen empfangen. Ob auch die Petersburger Deputation in corpore empfangen wird, wie hier Gerüchte behaupten, ist bisher angeblich nicht bestimmt. Die morgige Revue findet in Erinnerung an den Regierungsantritt statt. Sie wird nach Versicherungen offizieller Kreise die Fortsetzung des gestrigen Empfanges bilden. Auch sonst zeigen sich diese Kreise in zuversichtlicher Stimmung.

Lokales.

Posen, den 14. August.

t. **Der Mangel eines öffentlichen Krankenhauses für die Vororte Posens** wird in den interessirten Nachbargemeinden als ein sehr bedauerlicher Uebelstand empfunden. Die zur Zeit in der Stadt Posen bestehenden Krankenanstalten sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Außengemeinden unterzubringenden Kranken aufzunehmen, und es sind uns neuerdings verschiedene Fälle mitgetheilt worden, in denen Abweisungen thatsächlich vorgekommen sind. Nicht nur, daß Kranke aus den Vororten von dem städtischen Krankenhause mit dem an und für sich ganz richtigen Bemerken zurückgewiesen wurden, diese Anstalt sei zuvörderst für erkrankte Einwohner der Stadt bestimmt und erweise sich nur für die hiesige Kommune als ausreichend, sondern auch hiesige Privat-Krankenhäuser, wie z. B. die Anstalt der Barmherzigen Schwestern, haben verschiedene von einzelnen Vorortsgemeindebehörden zugesandte Kranke nicht aufgenommen und dem ausgesprochenen Ersuchen wurde entgegengehalten, diese Gemeinden könnten sich ein Krankenhaus selbst bauen. Wir wollen hier ununtersucht lassen, ob der Standpunkt, welchen die „Barmherzigen Schwestern" in diesen Fällen eingenommen haben, den Erwartungen entspricht, welche man an eine gemeinnützige Anstalt, an ein Wohlthätigkeitsinstitut dieser Art stellt, an eine Anstalt, die zudem auf die Unterstützung nicht nur des städtischen Publikums, sondern auch des auswärtigen, angewiesen bleibt und die bekanntermaßen selbst von der Provinzialverwaltung subventionirt wird; wir wollen vielmehr nur an der Hand dieser uns von behördlichen Personen mitgetheilten Thatsache hervorheben, in welche grenzenlose Verlegenheit die in Rede stehenden Nachbargemeinden bei Unglücksfällen, Epidemien 2c., bezüglich der Unterbringung ihrer Kranken gelangen können. Entstehen den betreffenden Gemeindeverwaltungen ja schon in gegenwärtiger Zeit bei normalen Verhältnissen aus jenem Verhalten der Posener Krankenanstalten oft höchst nachtheilige Schwierigkeiten. So wird berichtet, daß es in diesen Tagen einer Vorortsbehörde erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang, für einen plötzlich an Brechdurchfall schwer erkrankten fremden Arbeiter im Orte selbst Unterkommen zu beschaffen. Man trägt sich in Folge derartiger Vorfälle in den Vororten denn auch bereits mit dem Gedanken, zur Vermeidung solcher Vorkommnisse Gemeinde-Krankenhäuser zu erbauen. So löblich diese Idee ist, so verfehlt ist sie jedoch auch unserem Ermessen nach. Wenn irgendwo, so dürfte sich der Vorzug des Großbetriebes vor dem Kleinbetriebe gerade in der Einrichtung von kommunalen Krankenanstalten zeigen. Je umfangreicher das Arbeitsfeld ist, das einer solchen Anstalt zugewiesen wird, desto vortheilhafter kann auch deren Organisation sein, desto leistungsfähiger wird sie allen Möglichkeiten gegenüberstehen. Wir meinen, es wäre im Interesse der Sache selbst verkehrt, wollte nun jede einzelne der in Frage kommenden Vorortsgemeinden an den Bau eines Krankenhauses herantreten; viel richtiger und der Sache dienlicher erscheint es vielmehr, wenn alle Vorortsgemeinden sich zur Lösung dieser Frage vereinigten und eine gemeinsame Krankenanstalt errichteten, oder aber, wenn der Kreis die Angelegenheit in die Hand nähme und für den gesammten Landkreis Posen-Ost, ja eventuell auch beide Landkreise gemeinsam für den ganzen Landbezirk, ein Krankenhaus errichten würden! Hoffen wir, daß unsere Anregung an zuständiger Stelle Beachtung finde!

---

* **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Morgen, am Mariahimmelfahrtstage, findet zum ersten Male der Eintritt in die Ausstellung zu dem ermäßigten Preise von 25 Pf. bezw. 15 Pf. statt, wodurch vielfachen Wünschen aus Handwerker- und Arbeiterkreisen entsprochen wird. Es wird beabsichtigt, nunmehr allwöchentlich an einem oder zwei Tagen kleine Eintrittspreise zu erheben, sofern es sich zeigen sollte, daß die weniger bemittelten Volksklassen von dieser Vergünstigung hinreichenden Gebrauch machen.

g. **Der Erzbischof Dr. v. Stablewski** ist heute Nachmittag in Begleitung seines Hauskaplans Stryjakowski um 5 Uhr 39 Minuten mit dem Breslauer Zuge nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Kröben hier eingetroffen. Die Herren waren in einem Coupee 1. Klasse gefahren.

—n. **Personalien.** Der hiesige Mittelschullehrer Janetzky hat für das laufende Vierteljahr Urlaub erhalten und sich zum Zwecke von Sprachstudien nach Frankreich begeben. — Lehrer Wersien aus Bodsin ist in den städtischen Schuldienst berufen und der V. Stadtschule überwiesen.

* **Herr Oberbürgermeister Witting** ist von jetzt ab bis zum 7. September cr. verreist und wird in dieser Zeit durch Herrn Bürgermeister Künzer vertreten.

—n. **Die diesjährige Posener Provinzial-Lehrerversammlung** ist vom 2. und 3. Oktober auf den 7. und 8. Oktober verlegt worden. Die Versammlung findet bekanntlich in Schneidemühl statt.

* **Der Circus Jansly u. Leo**, der von Posen nach Frankfurt a. O. ging, produzirt sich dort noch mit gutem Erfolge, wird aber Ende dieser Woche nach Berlin übersiedeln und dort vom 17. d. ab in dem vollständig renovirten eisernen Circus am Friedrich Karl-Ufer Vorstellungen geben. Die Berliner Blätter machen in wohlwollender Weise darauf aufmerksam. So schreibt z. B. die „Nat. Ztg.": „Der Circus, welcher bisher fast ausschließlich die größeren Städte Oesterreich-Ungarns bereiste, weilt zum ersten Mal in Berlin und bietet daher mit sämmtlichen Produktionen Novitäten. Der Marstall besteht aus über 50 der bestdressirten Pferde. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wird der Circus mit sehr mäßigen Entreepreisen arbeiten. Der Circus gilt als ein guter Mittelcircus." Es gehört immerhin Muth dazu, mit einem wesentlich kleineren Apparat, als ihn Renz oder Schumann besitzen, den Berlinern circensische Spiele vorzuführen. Wir zweifeln indeß nicht, daß Circus Jansly u. Leo bei niedrigen Eintrittspreisen in Berlin ein großes und dankbares Publikum finden wird, denn erstens leistet er, wie bekannt, ganz tüchtiges und zweitens ist der Circus Renz z. Z. nicht in Berlin.

l. **Bubenstreich.** Gestern Abend warf ein Junge einen Stein durch das Fenster einer Keller-Speisewirthschaft in der Paulikirchstraße. Der Stein traf einen am Tische sitzenden und Abendbrot essenden Soldaten in das rechte Auge das ziemlich erheblich verletzt wurde. Der Soldat mußte sich sofort in die Kaserne begeben, um sich das Auge verbinden zu lassen. Der Junge suchte schleunigst das Weite, als er sah, welches Unheil er angerichtet hatte; seine Ergreifung ist leider nicht gelungen.

* **Konzert.** Das am Dienstag durch heftigen Gewitterregen verhinderte Fest-Konzert der 47er Kapelle bei Lambert zur Erinnerung an 1870—71 findet am Donnerstag Abend statt. Näheres hierüber im Inseratentheil.

r. **Wilda**, 14. Aug. [Wetterschäden.] Der gestrige Gewitterregen hat infolge seiner Heftigkeit und der eigenartigen Lage unseres Ortes an der meist ziemlich steilen Abdachung nach dem Warthethale zu, sowie auch sehr wesentlich infolge der durch die Kanalisation des Wildabaches eingetretenen Veränderung in den Abfluß- und Vorfluthverhältnissen hierorts beträchtliche Schäden verursacht. Die nach Unterwilda zu führenden abschüssigen Straßen glichen reißenden Bächen, Sand und Steine mit sich fortführend und die tiefgelegenen Gärten und Plätze fast meterhoch unter Wasser setzend. Die Einmündungsöffnung für den Wildabach erwies sich beim Kanal in der Villenstraße als zu klein, bezw. es wurde das davor angebrachte Gitter infolge der vom Wasser mitgeführten und sich am Gitter festsetzenden Gegenstände zu einem Stau, so daß die nächstgelegenen Grundstücke ganz unter Wasser gesetzt wurden. Die wenigen Gullys in der Villenstraße selbst, sowie auch die quer durch den Straßendamm gebauten Kanäle, welche zur Entwässerung der tief liegenden Grundstücke an der westlichen Straßenseite dienen sollen, versagten scheinbar gleichfalls den Dienst. Weite Gartenflächen wurden in Folge dessen versumpft und versandet, seitliche Theile des Straßendammes weggerissen und unpassirbar gemacht. Noch schlimmer fast war es jedoch an der Anfangsstelle des Kanals in der Kronprinzenstraße. Für das ganze westlich der Straße gelegene, nach hier entwässernde Gebiet, das sich bis zur Ringstraße und zur mittleren Caprivistraße erstreckt, ist nur ein Gully vorhanden. Das Wasser überfluthete in Folge dessen sehr bald den Straßendamm und nachdem auch der jenseitige Gully sich als zu eng erwies, stieg es über das Fußgängerbankett und stürzte die steile Böschung beim Litzschen Grundstücke hinab, wobei es diese theilweise mit sich riß, das bestellte Gartenland aufwühlte, Kartoffeln und selbst einen Bienenstock wegschwemmte und noch mannigfache Schäden im Grundstück herbeiführte. In dem schräg gegenüberliegenden Laurentowskischen Grundstücke drang das Wasser in den Hof, in Hausflur und Stuben und überfluthete letztere so, daß es noch eine Zeit lang nach dem Guß mit Eimern geschöpft werden konnte. Auch an der Wildabachbrücke vor der Schule zeigten sich die Wirkungen des Unwetters. Der nordöstliche Brückenpfeiler wurde ganz unterspült und mußte die Fußgängerpassage an dieser Stelle gesperrt werden. Es wird mannigfacher Veränderungen und Erweiterungen in der Kanalanlage bedürfen, um derartige Schädigungen der anliegenden Grundstücke bei ähnlichen Vorkommnissen für die Dauer zu verhüten.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Essen a. d. Ruhr**, 14. Aug. Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Bergmann Schröder und Genossen wegen öffentlichen Meineides.

Leipzig, 14. Aug. Nachts verstarb Freiherr Bernhard Tauchnitz, Herausgeber der Tauchnitz Edition.

Petersburg, 14. Aug. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Da die ausländische Presse fortfährt, sich mit dem vorgeblichen Communique der russischen Regierung betreffend die bulgarischen Angelegenheiten zu beschäftigen, welches in Form eines Telegramms in Wiener Blättern erschienen war, sind wir in der Lage zu konstatiren: Es giebt keinerlei Communique der russischen Regierung in dieser Hinsicht.

Sofia, 14. Aug. Die „Agence Balcanique" meldet: Der Metropolit Clement hat sofort nach erfolgter Rückkehr des Prinzen Ferdinand schriftlich bei demselben für sich und die übrigen Mitglieder der Deputation eine Audienz nachgesucht und ist heute hier empfangen worden. Die Unterredung, welche der Prinz zunächst mit dem Metropoliten Clement allein hatte, währte nahezu eine Stunde. Alsdann stellte Clement die anderen Mitglieder der Deputation vor. Der Prinz wandte sich an die Deputation, indem er derselben in warmen Worten seinen Dank und den Dank des Volkes aussprach für die taktvolle und loyale Art und Weise, in welcher sie sich ihrer Mission in Rußland entledigt habe. Clement antwortete und hob hervor, daß er und seine Genossen sich als patriotische Bulgaren und freie Unterthanen ihrer Mission unterzogen hätten, einer Mission, welche sie der weisen Initiative des Landesfürsten zu danken hätten. Wenn es ihnen gelungen sei, daß die Mission dem bulgarischen Volke von Nutzen sei, so verdanke die Deputation dieses Resultat einerseits dem Vertrauen, welches der Prinz, die Regierung und das Volk in sie gesetzt hätten, andererseits aber dem huldvollen Wohlwollen des Zaren und der Liebe des russischen Volkes.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 14. August, Abends.

Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal werden Abordnungen sämmtlicher Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, mit Standarten eintreffen. Die Standarten werden vor der Feier im Hofe des königlichen Schlosses mit Eichenlaub geschmückt werden. An der Grundsteinlegung werden 176 Reichstagsabgeordnete theilnehmen.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird seine Rückkehr von Aussig über München nehmen und am Freitag in Berlin eintreffen.

Kiel, 14. Aug. Als bei der Mittagspause die Arbeiter der Germaniawerft von dem Torpedojäger ans Land gingen, brach die Laufbrücke. Die auf der Brücke Anwesenden stürzten ins Wasser, bislang sind acht Todte gezählt.

Elberfeld, 14. Aug. Während des Aufenthaltes eines Güterzuges auf der Station Burtscheid ist durch einen noch unaufgeklärten Umstand eine Anzahl Wagen auf dem Bahnhof Opladen in Bewegung gerathen und mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Die Anzahl der zertrümmerten Wagen ist erheblich, die Lokomotive ist beschädigt. Der Lokomotivführer wurde getödtet, ein Bremser anscheinend erheblich verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Köln, 14 Aug. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz erklärte der „Köln. Volksztg." zufolge, daß die Marienberger Anstalt zum Ankauf für die Provinz ungeeignet sei; dieselbe soll bis zum 15. März 1899 gemiethet werden. Bis dahin wird eine neue Irrenanstalt nach bewährtem System, sowie die neue epileptische Heilanstalt bei St. Wendel errichtet werden.

Köln, 14. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel, in Angelegenheit der armenischen Vorgänge sei das frühere Einverständniß zwischen Frankreich, Rußland und England nicht mehr vorhanden. England sei jetzt die einzige Macht, welche eventuell Zwangsmaßregeln gegen die Türkei in Anwendung bringen würde. Es sei schon ein starkes Geschwader von Aegypten nach Norden vorgeschoben. Das Geschwader liege bereits südlich Smyrna.

Essen a. Ruhr, 14. Aug. In dem Prozeß gegen Bergmann Schröder u. Genossen wegen wissentlichen Meineides schlug der Rechtsanwalt Dr. Bell den Rechtsanwalt Dr. Niemeyer als Zeugen vor. Darauf beantragte der erste Staatsanwalt, daß Rechtsanwalt Niemeyer erst sein Mandat als Vertheidiger niederlegen solle. Diesem Antrage widersprachen die Vertheidiger. Der Gerichtshof beschloß jedoch nach dem Antrage des Staatsanwalts und vertagte die weitere Verhandlung bis morgen Donnerstag 3½ Uhr, damit sich der neue Vertheidiger informire.

Metz, 14 Aug. Heute fand auf dem Schlachtfelde von Colombey-Noisseville unter Betheiligung vieler Veteranen die Erinnerungsfeier an den Denkmälern statt. Es wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Die Militärmusik spielte Choräle, die Artillerie gab Ehrensalven ab. Mittags wurde in Colombey das neue Denkmal des 30. Infanterie-Regiments (in Münster) feierlich eingeweiht. Die Metzer Generalität, der Bürgermeister von Münster, eine Deputation des Regiments und Veteranen-Vereine wohnten der erhebenden Feier bei.

Lübeck, 14. Aug. Im Anschluß an die Berliner Handwerkerversammlung verhandelten, wie angekündigt, fünf Regierungskommissare mit Vertretern der hanseatischen Handwerkervereinigung. Ueber die Verhandlungen wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Toulon, 14. Aug. Im hiesigen Gefängniß ist ein Komplott entdeckt worden. Das Opfer sollte der erste Wärter sein, der durch ein anonymes Schreiben von dem Vorhaben in Kenntniß gesetzt wurde. Gestern Abend wurde mit Hilfe von Gendarmerie eine Untersuchung der Gefängnißräume vorgenommen, wobei bei vielen Gefangenen geschliffene Stahlstifte entdeckt wurden. Die Belasteten wurden in Einzelhaft genommen.

London, 14. Aug. „Daily News" melden aus Yokohama: Japan sei fest entschlossen, den Bestimmungen des chinesisch-japanischen Friedensvertrages keine Folge zu geben und sich deren Ausführung zu widersetzen. Japan werde noch eher einen Krieg führen, als Korea räumen. In dieser Voraussicht habe Japan zur Verstärkung seiner Marine 22 Kriegsschiffe und Torpedoboote in England bestellt. Japan rechne mit Bestimmtheit auf Unterstützung durch England.

Bern, 14. Aug. Heute Nachmittag findet eine außerordentliche Bundesrathsversammlung behufs Genehmigung des Handelsvertrages mit Frankreich und Wahl eines neuen Bundesraths an Stelle des verstorbenen Schenk statt. Man erwartet, daß sich gegen den Handelsvertrag eine heftige Opposion erheben werde.

Belgrad, 14. Aug. Der Ministerrath ertheilte dem Kriegsminister den Auftrag, sofort für Ausrüstung der Armee mit Magazingewehren Sorge zu tragen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Am Seelentelephon. Neue Kurzgeschichten von Karl Pröll. Verlag von Hugo Storm, Berlin W., 30. 280 S. Preis geheftet M. 2,50, gebunden M. 3,50. Der uns zur Besprechung vorliegende geschmackvoll ausgestattete Band enthält 21 Noveletten und Skizzen, die in jedem Betracht zu dem Besten gehören, was der fleißige und fruchtbare Autor geschrieben hat. Beim Lesen dieser Geschichten ist uns wirklich so zu Muthe, als ob es uns vergönnt wäre, durch den Schalltrichter des Seelentelephons die leisesten Regungen und Schwingungen der menschlichen Psyche zu vernehmen. Diese prächtig geschriebenen, außerordentlich anregenden Skizzen bieten dem Leser weit mehr, als den gewöhnlichen Unterhaltungsstoff. Als großen Vorzug dieser Sammlung betrachte ich es, daß darin so viele humoristische Beiträge enthalten sind. Prölls Humor ist echt. Es ist der köstliche oft unter Thränen lächelnde, harmlos-schalkige Herzenshumor, der immer seltener wird in unsern Tagen, weil es der Menschen, die den innern Ausgleich gefunden, gar zu wenige giebt in unserer nervösen Zeit. Das Buch ist außerdem anständig von vorn bis hinten. Nicht nur Unterhaltung, sondern auch Erbauung bietet es dem Leser. Man begegnet selten einem neuen Werke, von dem sich Aehnliches sagen läßt.



Nach schwerem Leiden verschied gestern unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Margarethe** im Alter von 12 Jahren 5 Monaten. 10835

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt. Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an

H. Striese nebst Frau und Kindern.

Verspätet.

Am 9. d. M. entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin 10800

Frau Henriette Graetz

geb. **Goldner** im 30. Lebensjahre.

Berlin — Posen, im August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 13. August, Abends 6 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Mutter

Frau Catharina Funk

im 72. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Elise Funk.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Victoriastr. 21 statt.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. verschied nach längeren Leiden unsere liebe Tante,

Wittwe Lea Selka,

geb. **Brock,**

im Alter von 77 Jahren.

Die Beerdigung findet am 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt. 10806

Zirke, den 13. August 1895

Im Namen der Familie

J. Prochownik. L. Plonski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Julie Schmidt in Cannstatt mit Chemiker Dr. phil. Karl Koppert in Darmstadt. Frl. Rose Ewald in Weypoth mit Lieutenant d. Res., Gutspächter Botho Thulcke in Landkeim. Frl. Frida Roeßlau in Schandau mit Fabrikbes. Edmund Paul in Seifhennersdorf. Frl. Justine Jacob in Leipzig mit Dr. med. Alfred Buchmann in Halle. Frl. Gertrud Godon mit Assistent a. d. Biolog. Stat. auf Helgoland, Dr. Ernst Ehrenbaum in Berlin. Frl. Elisabeth Böttcher in Berlin mit Wirkl. Staatsrath, Prof. Dr. Emil Schöne in Moskau.

Verehelicht: Gerichts-Assess. Hans Hermann mit Frl. Else Meyer in Celle. Hr. Oskar von Torp mit Frl. Josefine Cifkin in Gablonz a. N. Böhmen. Dr. Paul Selter mit Frl. Mildred Saville in Solingen. Königl. Ober-Grenzkontroleur Ernst Köthe mit Frl. Gertrud Liedtke in Lasdehnen, Königsberg i. Pr. Bürgermeister Karl Badura mit Frl. Anna Mehne in Schweidnitz.

Geboren: Ein Sohn: Stabsarzt a. D. Radestock in Bautzen. Oberförster Wölffle in Grafeneck. Dr. Callomon in Breslau. Grafen Oriola in Kassel. Rechtsanwalt u. Notar Steine in Steinau. Hrn. Chr. Moerl in Berlin.

Eine Tochter: Gymn.-Oberlehrer Dr. O. Hofer in Leipzig. Regierungsrath Storch in Dortmund. Fabrik-Direktor Conrad in Sacrau. Hrn. Ernst Sasse in Berlin. Hrn. Wilhelm Keßler in Berlin. Hrn. Hermann Reichert in Berlin.

Gestorben: Oberst z. D. Emmo Frhr. v. Buddenbrock-Hetterstorff in Breslau. Rittergutsbesitzer Johannes Baucke in Münsterberg. Generalmajor z. D. Karl Kriebel (Truppenübungsplatz Lechfeld.) Königl. Baurath Albert Schultz in Königsberg. Fabrikant Emil Black in Berlin. Frau Dr. Lisbeth Hartlaub, geb. Ehlers in Helgoland. Frau Bürgermeister Louise Seydel, geb. Kaulbach in Breslau.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Heute Donnerstag:

Kleine Eintrittspreise!!

25 Pf. bezw. 15 Pf.

Abends von 8½ Uhr ab: 15 Pf. 9894

Großes Militär-Doppelkonzert.

Anfang 5 Uhr.

Lamberts Garten.

Donnerstag, d. 15. d. Mts., Abends 6½ Uhr:

Großes Fest-Concert

der Kapelle 47. Regts.

„Erinnerung an 70/71".

Großes Programm.

Einlaß 25 Pf. 10822

E. P. Schmidt, Stabshoboist

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.

Abends: Illumination.

Niedrige Eintrittspreise.

Neu: Hassan Ali,

der größte Mensch der Welt.

Etablissement Victoriapark.

Donnerstag, den 15. d. Mts.,

Enten-Ausschieben.

Omnibus am Thore, Abfahrt punkt ¼4 Uhr Nachm. 10830

„Verein der Schlesier."

Sonnabend, den 17. d. M., Familienabend im Sommerlokal Manczak. 10812

Der Vorstand.

Nur mit Oswald Nier's

Hauptgeschäft Berlin

reinen, ungegypsten Natur-Tisch- u. Kneipweinen werden (bester Beweis ihrer Güte!) in Frankreich solche

Wunderweine

hergestellt, wie:

Oswald Nier's Antigichtwein

durch Duflot-Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumat. Schmerzen mehr, Brochure bei mir gratis u. franco) und

Oswald Nier's Kraftwein

zubereitet durch (No. 13)

C. Vieillard, pharmacien, Paris

mit Quinquina und orange amère steht weit über jedem China-, Bitter, Vermouthwein etc.

Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Vorzüglichste radicale Cur für Magenleidende!

Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!) mit Preisrebus (500 Ltr. gratis) auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis u. frco. erhältl.

Centralgeschäft nebst Weinstube

Posen, Wilhelmsplatz 17

Populär-wissenschaftlicher Vortrag.

Das Leben Jesu — Geschichte oder Mythus?

Redner: P. Bieling aus Berlin.

Freitag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Sternschen Saale.

Zutritt für Jedermann frei. 10818

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und leichte **Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse:

M. **2,50**, M. **1,30** und M. **0,50.**

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

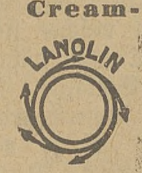
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**



aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37**, sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Feliciennquell

Kur- u. Wasserheil-Anstalt u. Pension im waldr. berg. Luftkurort Obernigk nahe Breslau.

Sanatorium f. Nervenl. Geisteskr. ausgeschlossen. Leit. Arzt **Dr. L. Mann,** Spezialarzt für Nervenl. Prospekt grat. Auch i. Winter geöffnet. **Erholungspension** (ohne Kur).

Posener Kochschule, Wienerstr. 1,

ist wieder eröffnet. Speisemarken werden auf vielseitigen Wunsch im Hause abgegeben. 10824

Der Füllenmarkt

in Pr. Holland in Ostpreußen

(an der Bahn Güldenboden-Allenstein)

findet **Sonnabend, den 31. August 1895,**

also 3 Tage vor dem Gumbinner Markt statt. 9828

Guts-Verkauf.

Das im Kreise Wirsitz belegene, zum Rittergute Topolla gehörige 10807

Gut Ferdinandshof,

ca. 1000 Morgen guter Acker und Wiesen, soll mit voller Ernte verkauft werden.

Die Wirthschaftsgebäude sind durchweg gut, zum Theil ganz neu, alles harte Dachung, Feuerkasse 53 275 Mark. Hypothekenverhältnisse gut, Westpr. Landschaft, Restkaufgeld kann längere Zeit zu 4 % stehen bleiben. Fester Preis 45 000 Thaler, Anzahlung 10 000 Thaler.

Das Gut kann nach vorheriger Anmeldung jeder Zeit besichtigt werden und ertheilt Selbstkäufern nähere Auskunft das Herrschaftliche

Dominial-Rentamt Runowo

Kreis Wirsitz.

Routinirter Reisender gesucht.

Eine Fabrik **ersten Ranges der Nahrungsmittelbranche** sucht einen **routinirten Reisenden,** der die **Detailkundschaft** der Provinz **Posen** persönlich kennt u. auch gut **polnisch** spricht.

Offerten mit Zeugnißabschriften, Photographie u. Angabe des Alters, der Salairansprüche u. der schon bereisten Gegenden erbeten unter Chiffre **Z. 9582** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 10635

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**

Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^3/_{10}$ 15 Pf.

9971 **Wiedermann.**

SOBTZICK's CHOCOLADEN

sind wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes überall beliebt.



Martini-Licht

bei geringstem Gasverbrauch 73 Lichtstärken.

Jaquets schwarz und farbig, Tailor made Costumes, imprägnirte Staubmäntel, Promenadenmäntel, Kragen und Capes in Spitze, Wolle, Seide u. Sammt, Mädchen- u. Baby-Mäntel etc. **wegen vorgerückter Saison 25 bis 33⅓% Ermässigung.**

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.

Filiale Posen (Café Beely), nur Wilhelmstr. 5 parterre und I. Etage. 10258

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken

Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg

offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a Main.**

Vom 15.–25. h. 10831

verreist.

Dr. Staub.

Zurückgekehrt.

Dr. Popper,

10715 Nervenarzt.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 9988

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Mallachow,

Wilhelmstr. 16, Ecke St. Martin.

8000 Mk.

hinter 15 000 Mk. Bankgeld auf mein in der Bahnhofstraße Samter belegenes Haus zur zweiten Stelle gesucht. Gefl. Offerten an **Dr. Landsberg,** Stettin. 10799

Steuer-Ordnung,

betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirke der Stadt Posen und ihrer Vorstädte.

Auf Grund der Beschlüsse der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vom 15./16. Mai 1895 wird in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unter Aufhebung des Ortsstatuts vom 23. Juni 1892, betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirke der Stadt Posen und ihrer Vorstädte, nachstehende Ordnung erlassen.

§ 1. Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von fünfzehn Mark in halbjährlichen Raten zu entrichten. Die gleiche Verpflichtung hat Derjenige, welcher einen ihm nicht gehörigen Hund länger als zwei Wochen bei sich behält.

Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

§ 2. Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die Steuer für das laufende halbe Jahr ganz entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die nachweislich gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3. Steuerfrei sind:

1. Die Hunde, welche zur Bewachung von Waaren-Vorräthen in unbewohnten Gebäuden, von isolirt belegenen oder leicht zugänglichen Höfen und Plätzen unentbehrlich sind.
2. Die Hirtenhunde, welche zur Leitung und Bewachung der Heerden bestimmt sind, jedoch nur ein Hund für jede Heerde.
3. Die zum Viehtreiben erforderlichen Hunde der Fleischer und Viehhändler. Jede dieser Personen hat einen Hund steuerfrei, vorausgesetzt, daß letzterer wirklich zum Viehtreiben gehalten wird, und dazu tauglich ist.
4. Zughunde solcher Personen, welche zum Fortschaffen eines zum Betriebe ihres Gewerbes unentbehrlichen Karrens oder Handwagens ihren Vermögensverhältnissen nach andere geeignete Transportmittel nicht zu beschaffen vermögen.
5. Die von hilflosen und zugleich mittellosen Personen zu ihrer Bewachung und zu ihrem Schutze gehaltenen Hunde.
6. Hunde von Reisenden oder Fremden, welche sich nur vorübergehend, und zwar nicht länger als vier Wochen, hier aufhalten und die Hunde von außerhalb mitgebracht haben.

Die Steuerfreiheit erlischt noch für das laufende Halbjahr, wenn ihre Voraussetzungen innerhalb desselben fortfallen.

Die Steuerfreiheit kann nur auf schriftliche, unter Angabe der Gründe beim Magistrat gestellte Anträge bewilligt werden.

§ 4. Der Einspruch gegen die Heranziehung zur Hundesteuer ist binnen 4 Wochen nach Bekanntmachung der Veranlagung beim Magistrat anzubringen, welcher darüber beschließt (§§ 69, 70 des Kommunalabgabengesetzes).

Gegen den Beschluß steht dem Pflichtigen binnen einer, mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. (§ 70 des Gesetzes.)

§ 5. Behufs Anlegung der jährlichen Steuerlisten erhält jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter jährlich einmal, und zwar innerhalb der ersten acht Tage des Februar, ein gedrucktes Schema zugesandt, welches derselbe allen im Hause befindlichen Miethern zur Ausfüllung für sich, ihre Aftermiether, Schlafgänger u. s. w. vorzulegen hat. Falls einer derselben die Eintragung der von ihm gehaltenen Hunde verweigern sollte, so hat der Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter die erforderliche Eintragung zu bewirken unter Vermerk der Weigerung des Miethers bezw. Aftermiethers. Dieses Schema muß binnen acht Tagen nach Empfang desselben vollständig ausgefüllt und von dem Hauswirth oder dessen Stellvertreter bescheinigt, zur Abholung bereit gehalten werden. Diese Personen erhalten auf ihren Wunsch Duplikate des Schemas, um darin zu ihrer eigenen Notiz die im Hause befindlichen Hunde und die im Laufe des Jahres vorkommenden Veränderungen vermerken zu können.

§ 6. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem solchen neu anzieht, hat ihn binnen 14 Tage nach der Anschaffung beziehungsweise nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden.

Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten vierzehn Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, und zwar bei Abschaffung unter Angabe des neuen Eigenthümers, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 7. Die Hundesteuer wird in den Monaten April und Oktober jeden Jahres in halbjährlichen, gleichen Raten vorausbezahlt. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten. Eine vorherige Zahlungsaufforderung seitens des Magistrats findet nicht statt, vielmehr hat jeder Steuerpflichtige die Steuer, und zwar die erste Rate gegen Empfangnahme der Steuermarke (§ 8) in der betreffenden Kasse rechtzeitig gegen Quittung zu zahlen.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 8. Außer der Quittung (§ 7) erhält jeder Steuerpflichtige bei Entrichtung der Steuer — jedoch nur einmal im Jahre — eine Marke von Blech für jeden Hund, welche die Bezeichnung des Steuerjahres und die laufende Nummer des Steuerregisters führt und von den Marken früherer Jahre leicht unterscheidbar ist.

Die von der Hundesteuer befreiten Personen erhalten von dem Magistrat gegen Erlegung von 20 Pfennigen eine Bescheinigung darüber, daß und für welche Zeit sie einen steuerfreien Hund halten dürfen, und eine Hundemarke.

Geht die erhaltene Marke verloren, so ist sofort eine Ersatzmarke beim Magistrat zu erbitten, die nach geführtem Beweise der geschehenen Versteuerung oder bewilligten Steuerfreiheit des Hundes für 20 Pfennige ertheilt wird. Auf Erfordern muß der Verlust glaubhaft gemacht werden.

§ 9. Uebertretungen der §§ 5, 6 Satz 1, 8 Abs. 3 dieser Steuerordnung werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 M. geahndet. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht.

§ 10. Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Polnisches.

Posen, den 14. August.

s **Mileszewo.** Herr v. Paruszewski jun., den die „Gazeta Torunska" neulich den „Strohmann" beim Verkauf des genannten Gutes nannte, sendet dem „Goniec", sowie dem „Dziennik" und „Kuryer", ersterem unter Berufung auf das Preßgesetz eine Berichtigung folgenden Inhalts: Er protestire gegen die Beschuldigung, je mit der Ansiedelung in Unterhandlung getreten zu sein oder derselben Mileszewo verkauft zu haben. Unwahr sei es, daß Herr Stark dieses Gut für die Ansiedelung erstanden habe oder daß dieser deren Agent sei. Herr St. sei sehr begütert und wolle das Gut für sich kaufen. Die Berichtigung schließt mit der Drohung, daß Herr v. P. den Verbreiter falscher, aufhetzender Mittheilungen vor Gericht ziehen werde. Im Anschluß an dieses Berichtigungsschreiben sendet Herr v. P. dem „Goniec" folgende beglaubigte Abschrift:

Copirt von K. v. Prądzynski.

Klein-Konojad d. 8. 8. 95.

Sehr geehrter Herr von Paruszewski!

Auf Ihren Wunsch bescheinige ich Ihnen heute schriftlich, was ich Ihnen schon bei unserer ersten Unterredung mündlich sagte, daß ich Mileszewo für eigene Rechnung kaufe. Ich glaube, daß Ihnen das genügen wird und zeichne

Hochachtungsvoll
Stark.

Daß die Abschrift ganz genau mit dem Original übereinstimmt bescheinigt

Der Gutsvorstand.
Marcinkowski.

Dom Mileszewy.
A.

Obige Mittheilungen haben in des „Goniec" Augen nicht die Bedeutung einer „Berichtigung" oder „Aufklärung". Niemand habe behauptet, Herr v. P. habe mit der Ansiedelung verhandelt oder Mileszewo an dieselbe verkauft, und was Herr Stark denke, könne man ihm nicht ansehen. Im Uebrigen wahrt der „Goniec" der Presse das Recht der Kritik. Zur Sache selbst macht das Blatt auf folgende Widersprüche aufmerksam: Herrn Starks Brief datire vom 8. 8. und trage den Stempel eines Schildes vor dem Sturme an sich. Herr v. P. schreibe, Stark wolle das Gut kaufen, jedoch sei der Kaufkontrakt bereits am 26. Juli vor dem Notar Trommer abgeschlossen worden. Herrn Starks Brief sei eine bloße Spielerei, da man lange wisse, daß er Mileszewo für sich gekauft habe, um es der Ansiedelung abzutreten; nach der „Gaz. Tor." seien die Erben vor ihm als einem Agenten der Ansiedelung gewarnt worden. Seinen Ausführungen hängt der „Goniec" eine schwarz umränderte Visitenkarte für seine Todfeinde, die Kolonisatoren, an, mit der Inschrift: „Zum ewigen Andenken! Scham und Schande den Verkäufern! 30 000 Hiebe den Verräthern des Vaterlandes, Herrn N. aus N. und N. aus N., den Kolonisatoren von Mileszewo!"

Der „Dziennik" meint, Herr v. P. solle nicht drohen er sitze auf der Anklagebank und solle sich reinigen. Ferner giebt das Blatt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Prof. Wicherkiewicz nichts von diesen Machinationen gewußt habe; wer diesen Mann kenne, der wisse, daß derselbe einer solchen Handlung nie zugestimmt haben würde. Die Redaktion wisse, daß man Herrn W. das Ehrenwort gegeben habe, daß das Gut weder an einen Deutschen, noch an die Ansiedelungs-Kommission werde verkauft werden.

Der „Orędownik" kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit seinem bissigen Galgenhumor die Zügel schießen zu lassen. Er schreibt: „Psychologisch und logisch müßte man erwarten, daß Herr Dr. Wicherkiewicz, davon benachrichtigt, was in Mileszewo geschehen sei, zunächst nach dort, an Herrn W. v. Paruszewski telegraphiren werde, um zu erfahren, was vorgegangen sei. In diesem, von der Hofpartei zum Politiker und zu ihrem Pfeiler designirten Mann fungiren Psychologie und Logik anders, als in jedem anderen Sterblichen, und das erklärt, weshalb er auf ein Telegramm mittelst eines Telegramms antwortete und die ganze Sache in die „unwürdigen Insinuationen des „Orędownik"" einwickelte. Es ist nicht zu verwundern, daß der „Kuryer" in dem Augenblick, wo um Mileszewo geschachert wurde, seinem politischen Mann von dessen Salons vorzureden verstand, „wo sich die verschiedensten Parteien zusammenfänden." Difficile est, satiram non scribere, sagten die alten Römer. Wie machen sich doch diese Patrone der Hofpartei gegenseitig lächerlich! Wovon haben sie sich doch in den Lokalen der Stadt zu erzählen gewußt, als Herr Dr. Wicherkiewicz in seinem Hause für die Ober-Regierungs- und Polizei-Präsidenten sowie für die hohen kirchlichen Würdenträger ein Diner gab! Sic transit gloria mundi — auf polnisch: „Alles läuft schließlich auf Bernstein hinaus!"

s. **Daß die Polen in der Ausstellungsgruppe IX** (Riemer, Sattler, Lederhändler 2c.) bei der Wahl des Preisrichterkollegiums ihre Kandidaten durchgebracht haben, ist Balsam auf die stets blutenden, nationalen Wunden des „Goniec".

s. **Die Nachricht eines Bromberger Blattes** betreffend die Gründung eines „Vereins zur Förderung des Polenthums" in Smogulec hält der „Dziennik" für eine Erfindung, ebenso die fernere Mittheilung, daß dieser Verein „national-polnische Vergnügungen" arrangire. In der genannten Ortschaft bestehe überhaupt kein Verein. Der in dem benachbarten Golantsch ins Leben gerufene Industrieverein befasse sich nur mit gewerblichen Angelegenheiten und halte alljährlich, jedoch nur im Kreise seiner Mitglieder, im Smogulecer Walde ein Sommervergnügen ab. Doch wenn auch in Smogulec ein Verein gedachter Tendenz bestände, so hätten die deutschen Blätter kein Recht, dagegen aufzutreten. Deutscherseits habe man eine über ganz Deutschland verbreitete Verschwörung zwecks Unterdrückung des Polenthums geschmiedet; man proklamire und führe einen Boykott gegen die Polen durch, um diese wirthschaftlich zu ruiniren, — und müsse daher den Polen das Recht zugestehen, sich gegen die ihnen feindlichen Absichten ihrer Haut zu wehren. „Darum", schließ der „Dziennik", „Hand weg von den polnischen Vereinen und von den seitens der Polen unternommenen Abwehrbestrebungen!"

s **Der Bischof von Kulm**, Dr. Redner wird, wie die „Gazeta Torunska" erfährt, demnächst eine Reise nach Rom „ad limina Apostolorum" antreten.

s. **Das polnische Gymnasium in Teschen.** Der k. k. Präsident der Landesregierung von Oesterreich-Schlesien in Oppau hat mittelst einer vom 9. August d. J. datirten, wörtlich im „Czas" wiedergegebenen Verfügung dem polnischen Reichstagsabgeordneten Pfarrer Swieży mitgetheilt, daß das Unterrichtsministerium durch Erlaß vom 30. Juli d. J. seine Genehmigung zur Eröffnung eines privaten Gymnasiums in Teschen mit polnischer Unterrichtssprache ertheilt habe, und zwar sollen die einzelnen Klassen nach und nach in aufsteigender Folge auf Grund der in jedem Falle vorher einzuholenden, behördlichen Genehmigung eingerichtet werden. Die an obige Erlaubniß geknüpften sonstigen Bedingungen sind rein formale und wesentlich auf die schulsanitären Verhältnisse des in Aussicht genommenen Unterrichtslokals bezügliche. Nach Cilli — Teschen! Der Jubel in der polnischen Presse Galiziens ist unbeschreiblich, doch begreiflich. Bedeutet doch ohne Frage dieses neue, von der österreichischen Regierung dem slavischen Element gemachte Zugeständniß eine, wenn auch zunächst nur moralische Förderung der nationalen Idee. L'appetit vient en mangeant, — die in den letzten Jahrzehnten immer unverblümter zu Tage tretende Begehrlichkeit der Söhne Wenzels hat Schule gemacht, und warum sollte den Slovenen und Polen nicht recht sein, was den Czechen billig ist? Hören wir, wie die Krakauer „Nowa Reforma", eines der getreuesten Sprachrohre polnischen Nationalgefühls im Hochgefühl des Besitzes

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin von Hans Wachenhusen.

(49. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Und dann wurden aus dieser verflossenen Nacht die Summen gezählt, die auf den Karten gestanden! Man war gewöhnt an die Laune des Spiels, es war nicht das erste Mal, daß man sie empfunden, aber diese beiden fremden Menschen, die schließlich sich als Bekannte der Gräfin in deren Salons eingefunden, dieser österreichische Baron mit den Manieren eines gebildeten Hausknechts und dieser immer halb betrunkene Grieche, eine Art väterlichen Freundes von ihr! Der erstere hatte beim Spiel Anfangs große Verluste, dann endlich, als die schweren Weine, die Bowle von Champagner und Porter servirt worden, hatte er die Bank übernommen und ein wahnsinniges Glück gehabt. Die Sache hatte ein recht wüstes Ende genommen.

Der Prinz war in elendester Stimmung; er zog sich in die Spielsäle zurück und kehrte erst wieder, als später in der Nacht andere aus den Gesellschaften kommende Kavaliere erschienen. Er horchte nervös, ob die Affaire draußen vor dem Bahnhof diesen etwa schon bekannt geworden. Und so war es.

Ein junger Garde-du-Corps mit energischem Kinn und Augen trat mit heftigem Sporengeklirr in den Hauptsalon. Er, einer der leidenschaftlichsten Anbeter der schönen Juno, der sich vom Bahnhofe noch in eine Soiree begeben, überflog mit düstrem, entrüstetem Blick die Gruppen.

„Wo ist der Prinz?" rief er aufgeregt. Man zuckte die Achsel.

„Er weiß wahrscheinlich noch gar nicht, was vorgegangen! Hört nur; es ist kaum zu glauben!" Er warf sich an den Tisch und füllte sich durstig einen Humpen; der Kammergerichtspräsident, der erst spät in der Soiree beim Prinzen erschien, gab mit einer mephistophelischen Freude der Gesellschaft eine Neuigkeit zum Besten, die heut Abend erst passirt, einen Geniestreich des Polizeipräsidenten, wie er sie nannte! Wir sind Alle blamirt! Er hatte es auf die Gräfin Bozzaris gemünzt. Da er es nicht gewagt, Gott weiß, auf welche Denunziation hin, wahrscheinlich wegen des Spiels in vergangener Nacht, die schöne Frau offen und ehrlich zur Verantwortung zu ziehen, hatte er der Bahndirektion die Ordre gegeben, den letzten Wagen, in dem sie saß, vor dem Bahnhof abzukoppeln und ließ sie draußen auf dem Rangirplatz verhaften. Und das Tollste, er behauptet, Prinz Hubert, der heimlich in dem Wagen Platz gesucht, um die Gräfin zu begleiten, sei nur dadurch, daß er sich den Schutzleuten zu erkennen gegeben, der Mitverhaftung entgangen .... Skandalös!" Er schlug mit der Faust auf den Tisch und leerte den Humpen mit einem Zuge.

Die an der Abschieds-Ovation betheiligt Gewesenen hatten ihn mit stumpfen Mienen angehört. Der Vorfall veranlaßte noch eine stürmische Unterhaltung. Prinz Hubert, der tief im Hintergrund, an den Thürrahmen gelehnt, zugehört hatte, entfernte sich unbemerkt und warf sich in eine Nachtdroschke. Es verdroß ihn jetzt, seinen Diener bereits zurückbeordert zu haben, ihm schiens gerathen, der Sache lieber aus dem Wege zu gehen ....

XXIII.

Im ersten Morgengrauen dieses Tages war Stefan Dorog als der letzte, der die von Hitze und Qualm erfüllten Salons der Gräfin verlassen, in hoch geschlossenem Paletot, das Antlitz unter dem Kragen desselben, den Hut über der Stirn in seine Villa zurückgekehrt.

Niemand hatte auf ihn gewartet, Niemand vernahm seine Tritte auf dem weichen Läufer des Flurs, der Treppe. Grämlich blickte der sich eben durchringende Tag in sein Arbeitszimmer. Er warf Hut und Paletot, Rock und Kravatte heftig von sich und warf sich ächzend auf die Chaiselongue, die er sonst höchstens benutzte, um nach scharfem Ritt einige Minuten auszuruhen.

Ihn fröstelte, aber er empfand es nicht, er hob wiederholt die Arme und ballte die Fäuste vor der Stirn. Seine Zähne knirschten, seine Lippen murmelten Unverständliches, bis er endlich total erschlafft, mit auf der Brust gekreuzten Armen in einen unruhigen Schlummer versank. Sein Weib hatte ihn verlassen, verödet war das ganze Haus, zu Ende, ausgelebt war eine Ehe, die eine der glücklichsten zu werden versprochen, wenigstens alle Bedingungen äußeren Glanzes in sich trug; zertrümmert war das so hochberechtigte Dasein eines jungen Weibes von bester Familie, zerschellt in gedankenlosem wahnsinnigen Dahinstürmen die Existenz eines bewunderten und beneideten Kavaliers, und wenn er in dieser Verfassung heute Morgen im Stande gewesen, überhaupt eine Vorstellung zu fassen, so mußte das Grauen eben seine Augenlider geschlossen haben ....

Als es Tag geworden und der Diener, der seinen Herrn

einer neuen, sehr wesentlichen Position ihrer Freude Ausdruck verleiht:

„Wir nehmen es", schreibt das Blatt, „als Thatsache an, daß am 1. September in den Mauern Teschens der Schulunterricht in polnischer Sprache seinen Anfang nehmen wird. Es ist dies eine Thatsache von nicht geringer Tragweite, würdig, um in der Geschichte Polens nach seiner Theilung mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden. Dies Faktum ist ein neuer Beweis für die Lebensfähigkeit einer Nation, die nichts zu brechen vermochte und vermag, ein Unterpfand für eine bessere Zukunft und eine untrügliche Grundlage, auf welche kühn die Hoffnung auf Erhaltung und Entfaltung der polnischen Nationalität in Schlesien aufgebaut werden kann. Von jetzt an wird nämlich der polnischen Jugend Schlesiens nicht allein die Möglichkeit geboten werden, sich in der Muttersprache zu unterrichten, demnach ihre Geisteskräfte gehörig zu entwickeln und aus dem Unterricht wirklichen Nutzen zu ziehen; sie wird aber auch von nun an der Germanisirung nicht mehr preisgegeben sein, welche schon an und für sich in der deutschen Unterrichtsweise verborgen liegt. Ja, der in polnischer Sprache ertheilte Unterricht gestattet ihr nicht nur, den höchsten Nationalschatz, die Sprache der Väter in unbefleckter Reinheit zu erhalten, sondern er wird die Jugend auch mit den Schätzen der polnischen Sprache und Literatur, mit den gesammten, in Jahrhunderten gemachten, civilisatorischen Errungenschaften und der historischen Vergangenheit der Nation vertraut machen, sowie die Liebe zum Vaterlande und zu der Nation festigen, welche trotz ihrer Fehler in der Geschichte der Menschheit eine der ersten Stellen eingenommen hat.

Die polnische Bevölkerung Schlesiens, welche trotz jahrhundertelanger Absonderung nicht ein einziges nationales Merkmal eingebüßt hat, gewinnt mit Hülfe des Gymnasiums eine neue Schaar gehörig durchbildeter, in nationaler Beziehung unverdorbener Intelligenz, welche im Gegentheil der Bande sich bewußt sein wird, die das schlesische Volk mit der Gesammtheit der Nation verknüpfen und welche Verständniß für die nationalen Pflichten besitzen wird. Mit dem Augenblick, wo die erste Klasse des polnischen Gymnasiums in Teschen eröffnet werden wird, endigen jedoch die Verpflichtungen der polnischen Gesammtheit nicht, weder der des Herzogthums Teschen, noch der jener Landestheile, welche nicht vor Jahrhunderten vom Mutterlande losgerissen worden sind. Im Gegentheil, diese Pflichten sind in stetem Wachsen begriffen. Das ist erst der Anfang, und ein begonnenes Werk dürfen wir unter keinem Vorwande fallen lassen. Alle Kräfte müssen wir anstrengen, um es nicht bei einer oder mehreren Klassen sein Bewenden finden zu lassen, sondern um das Gymnasium innerlich so auszubauen, daß die Jugend in ihm sämmtliche acht Schuljahre zubringen könne. Die Anstalt wird in der Weise zu organisiren sein, daß sie, wenn nicht ein nachahmenswerthes Muster, so doch ein, den deutschen Mittelschulen in Schlesien gleichwerthiges Institut darstelle. Auf dieser Höhe ist das polnische Gymnasium stets und ständig zu erhalten, und darum kann unsere Bevölkerung ihre bisherige Opferwilligkeit nicht allein nicht einschränken, sondern sie wird dieselbe erheblich steigern und sie unter den Ausgaben für nationale Zwecke eine ständige Rubrik bilden lassen müssen. Nicht minder nöthig ist die Erwägung, wie für die einzige Mittelschule Schlesiens mit polnischer Unterrichtssprache ein entsprechendes, zu diesem Zwecke besonders aufgeführtes Gebäude zu schaffen sein wird. Nicht um Prunk oder um am Miethszins zu sparen handelt es sich hier. Ein eigenes, hierzu hergerichtetes Gebäude fordern von uns sowohl erzieherische als auch hygienische Rücksichten. Indem wir der polnischen Jugend Schlesiens in der Sorge um ihre geistige und nationale Entwickelung Unterricht bieten, können und dürfen wir ihre physische Entfaltung nicht außer Acht lassen. Wir würden der Sache einen schlechten Dienst erweisen, gäben wir zu, daß die kommenden Geschlechter in nicht entsprechenden Räumlichkeiten physisch verkommen. Wir fordern darum die Gesammtheit von Neuem zu Spenden für das Teschener Gymnasium auf. Mittelst neuer, erheblicherer Opfer werden wir den Beweis erbringen, daß wir aufhörten, uns durch augenblickliche Aufwallungen leiten zu lassen, daß wir an jedes Werk mit reiflicher Erwägung herantreten und daß wir, wenn wir ein solches erst einmal in Angriff genommen haben, in der Arbeit auszudauern wissen, ohne von der Erfüllung der übernommenen Pflichten zurückzutreten."

Aus der Provinz Posen.

∴ **Zirke**, 13. Aug. [Genesung. Hagelwetter.] Das durch den Hufschlag eines Pferdes vor etwa 8 Tagen lebensgefährlich verletzte Söhnchen des Gastwirths Franz Jarysz in Altzattum befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Am heutigen Nachmittage entlud sich über unsere Gegend ein schweres Gewitter mit heftigen Regengüssen, denen sich sodann noch ein Hagelwetter zugesellte. Die einzelnen Hagelstücke waren von der Größe einer Kirsche und fielen so dicht, daß der Erdboden ganz bedeckt war.

h. **Schwerin a. W.**, 13. Aug. [Blitzschläge.] Heute Mittag gegen 2 Uhr schlug hier während eines schweren Gewitters der Blitz in die Leitungsdrähte der elektrischen Beleuchtung, zerstörte die daran befindlichen Blitzableiter und mündete in der Stärkefabrik, ohne jedoch zu zünden oder erheblichen Schaden anzurichten. Auch in das Haus des Besitzers Streese, der unweit der Stadt wohnt, hat es eingeschlagen. Der Blitz schlug durchs Dach, riß einen Theil des Giebels ab und fuhr durch die Wohnstube, in der eine Frau betäubt wurde, sich aber bald wieder erholte.

h. **Schwerin a. W.**, 14. Aug. [Ueberfahren. Eisenbahnstrecke Meseritz-Schwerin.] Ueberfahren wurde von dem Radfahrer R. hierselbst ein 15jähriges Mädchen. R. fuhr den Berg beim Stromaufseher-Etablissement herunter, wobei das Mädchen von der Lenkstange derartig getroffen wurde, daß es schwer erkrankt darniederliegt. — Von Interessenten hiesiger Gegend wurde an die zuständige Behörde eine Petition gerichtet, in welcher um Fertigstellung der Bahnstrecke Meseritz-Schwerin bis zum 1. November d. J. ersucht wurde. Wie jetzt mitgetheilt wird, kann das Gesuch aus folgenden bautechnischen Gründen nicht erfüllt werden: Es sei zwar mit dem Vorstrecken des Oberbaues von Meseritz aus begonnen worden, aber in einer von dem sonst üblichen Verfahren wesentlich abweichenden Weise. Das Geleis werde nämlich vorläufig bis zu dem bahnfiskalischen Kieslager bei Trebisch (28 Kilometer) nicht normalspurig, sondern nur schmalspurig vorgestreckt, um den dort gewonnenen Kies rückwärts befördern und einbauen zu können. Da einmal aber die kleinen Wagen nicht annähernd den Fassungsraum hätten wie die normalen Erdtransportwagen, ferner das Ausfahren des Kieses, der Schwellen und der Schienen, sowie das Einbauen eine längere Zeit beanspruche, schließlich auch der Umbau auf Normalspurbreite vorgenommen werden müsse, so dürfte die Fertigstellung des Bahnkörpers auf der betreffenden Strecke Meseritz-Schwerin erst in 6 bis 9 Monaten zu erwarten sein. Die Hochbauten auf der ganzen Strecke (Meseritz-Schwerin-Landsberg) werden im Laufe dieses Sommers beendet; dagegen sind noch nicht einmal in Angriff genommen die Bauten für den Bahnhof Brückenvorstadt in Landsberg a. W. und diejenigen auf dem Ostbahnhof der genannten Stadt. Die Eisenkonstruktionen für die Brücke über den Brenkenhoffkanal in der Brückenvorstadt bei Landsberg a. W. sind jedoch in Bestellung gegeben. In Betreff der Landsberger Eisenbahnbrücke über die Warthe sei in Anschluß hieran bemerkt, daß während es bis vor kurzem noch nicht für ausgeschlossen galt, die Brücke könnte zweigleisig gebaut werden, es jetzt feststeht, daß die Brücke nur eingleisig hergestellt wird.

O **Rogasen**, 14. Aug. [Geschenk.] Der Handelsminister v. Berlepsch hat der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule 70 M. zur Gründung einer Schülerbibliothek überwiesen.

√ **Bojanowo**, 13. Aug. [Apothekenverkauf.] Die hiesige, dem Apotheker Karl Scholz gehörige privilegirte Apotheke ist, wie verlautet, durch Kauf in den Besitz des Apothekers E. Schneider aus Deutsch-Neukirch übergegangen. Herr Scholz hat dieselbe den 15. Nov. 1887 erworben. Die Uebernahme der Apotheke seitens des neuen Besitzers soll zum 1. Oktober d. Js. erfolgen.

* **Schmiegel**, 12. Aug. [Zweiköpfiges Kind.] In der vergangenen Nacht wurde eine Frau in Brauschwitz von einem Kinde entbunden, das zwei ausgebildete Köpfe hatte, welche durch eine Knochenspange verbunden sind. Das Kind, das auch sonst noch Unregelmäßigkeiten aufweist, ist der Universitäts-Frauenklinik zu Berlin übersandt worden.

R. **Nakel**, 13. Aug. [Unfall.] Der gestern gemeldete Unfall auf der Strecke Suchary-Nakel erweist sich glücklicherweise, wie wir jetzt konstatiren können, als nicht sehr erheblich. Die entgleiste Lokomotive hat keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Gestern ging von Crone aus ein Extrazug zur Unfallstelle, um Material für die Aufräumungsarbeiten zu bringen.

√ **Wongrowitz**, 13. Aug. [Abschiedsfeier.] Vorgestern veranstaltete der hiesige israel. Literaturverein zu Ehren des Rabbiners Dr. Rosenthal aus Rogasen, welcher ein eifriger Förderer des genannten Vereins war, demnächst aber nach Pr. Stargard übersiedelt, eine größere Abschiedsfeier. Kantor und Rabbinats-Verweser Nitschkowski feierte den Scheidenden in längerer Ansprache.

≈ **Weißenhöhe**, 13. Aug. [Unglücksfälle.] Am vergangenen Donnerstag wurde die Trift des Flößers Sch. von dem Schiffer R. übersegelt, wobei [illegible] des rechten Fußgelenkes erhielt. Zwei befreundete aus einem Orte stammende Flößer vertrieben sich die Zeit mit Neckereien. Bei einem daraufhin entstandenen Ringkampf wurde der eine von seinem Gegner so heftig auf eine Bank geschleudert, daß er sich einen Rippenbruch zuzog. Der Verletzte wurde von seinem guten Freunde per Wagen nach dem Bahnhofe gebracht, um nach der Heimath befördert zu werden, da der Rippenbruch anscheinend bedenklicher Natur ist.

Λ **Bromberg**, 12. Aug. [Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Bromberg-Schubin-Znin] soll, wie bestimmt verlautet, am 1. Oktober d. J. erfolgen. Damit wird dann endlich auch die alte Kreisstadt Schubin in das große Eisenbahnnetz, welches den Westen Deutschlands mit dem Osten verbindet, aufgenommen werden und die Stadt dann auch an den Verkehrserleichterungen Antheil nehmen, die eine derartige Verbindung mit sich bringt. Das ist es aber nicht allein, was seitens der Stadt erwartet wird. Ihr ist nämlich für den Fall, daß sie Eisenbahnverbindung erhält, eine ständige Garnison versprochen worden, und zwar ist derjenige, der ihr dieses Versprechen gegeben hat, der hochselige Kaiser Friedrich; nur hat er dieses Versprechen nicht als Kaiser, sondern zur Zeit, als er noch Kronprinz und Kommandeur des II. Armeekorps war, gegeben. Es war dies im Jahre 1867 oder 1868 einer Deputation gegenüber, die, aus angesehenen Bürgern Schubins bestehend, sich nach Stettin begeben hatte, woselbst der Kronprinz damals als Korpskommandeur residirte, um ihn zu bitten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß nach der Stadt Schubin eine Garnison verlegt werde. Der Kronprinz, welcher die Deputation in leutseligster Weise empfing und ihre Bitte entgegennahm, versprach derselben die Erfüllung ihres Wunsches, aber erst dann, wenn Schubin Eisenbahnstation geworden sei. Aber nicht bloß mündlich, sondern auch schriftlich ist der Stadt auf dieses Gesuch vom Kronprinzen eine Zusicherung gegeben worden. Das betreffende Schriftstück ist dem Magistrat s. Z. zugeschickt worden und wird wohl nächstens aus dem Archive, wo es niedergelegt ist, hervorgeholt werden, um als Grundlage für weitere Schritte zu dienen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz**, 13. Aug. [Ministerialentscheidung.] Eine für Kreditgenossenschaften wichtige Ministerialentscheidung ist aus Anlaß eines in Liegnitz vorgekommenen Falles getroffen worden. Dort hatte bei einer im Januar d. J. abgehaltenen Revision der Steuerfiskal alle Kreditgenossenschaften aufgefordert, für die vom Vorstande ausgestellten Bescheinigungen über Spareinlagen Stempelgebühren zu zahlen, weil diese Bescheinigungen den Charakter der Schuldverschreibungen hätten. Gegen diese Aufforderung hatte der Kreditverein Einspruch erhoben mit der Begründung, daß jene Bescheinigungen nichts weiter seien, als Auszüge aus dem Depositen-Konto, und daß sie keineswegs als Schuldverschreibungen angesehen werden könnten. Als dieser Einspruch erfolglos blieb, wandte sich der Kreditverein beschwerdeführend an den Finanzminister; auch wurde auf dem in Neurode abgehaltenen schlesischen Genossenschaftstage beschlossen, die Sache event. zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. In diesen Tagen aber hat, wie das „Liegn. Tgbl." meldet, der Kreditverein vom Provinzial-Steuerdirektor die Mittheilung erhalten, daß auf Anweisung des Finanzministers die Forderung des Schuldverschreibungs-Stempels zurückgenommen wird.

* **Beuthen O.-S.**, 13. Aug. [Regierungsrath Guttmann], der bekanntlich Nachfolger des Generaldirektors Nolda bei der gräflich Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung werden sollte, hat auf die ihm vom Grafen Guido Henckel von Donnersmarck angebotene Stellung verzichtet. Ein Theil der Herrn Guttmann zugedachten Geschäfte wird der bisherige Generalsubstitut Dr. Gerisch in Neudeck übernehmen.

* **Tworog**, 13. Aug. [Zur Sobczyk-Affaire] bringt der Barbier Rumpel in Tworog folgende Erklärung: Die in die Oeffentlichkeit gedrungenen Gerüchte, wonach die Ehefrau des Sobczyk einen Anspruch auf die Hälfte der auf die Ergreifung Sobczyks ausgesetzten Prämie hat, beruhen auf Unrichtigkeit. Die Frau Sobczyk hatte an Rumpel zunächst das Ansuchen gestellt, ihr einen Schreiber behufs Anfertigung eines Immediatgesuches an den Kaiser namhaft zu machen, zumal sie noch große Hoffnung hatte, daß Sobczyk begnadigt würde. Es wurde sogar ein Brief nebst Sendung eines Vorschusses von 6 Mark an den gemeinten Schreiber, welcher die Reise nach Tworog bezw. Neudorf behufs Aufnahme der Information machen sollte, abgesandt. Inzwischen stellte sich die Frau Sobczyk in Rumpel's Wohnung wieder ein, und wünschte von ihrem ersteren Vorhaben abzusehen, zumal sie von guten Leuten eines Besseren belehrt worden sei. Sie traute anscheinend nicht recht, als ihr aber Rumpel freundlich zuredete, drang sie in denselben, er solle die nöthigen Papiere für ihren Mann beschaffen; Sobczyk könnte dann während der Nächte in aller Ruhe bis an die Grenze und von da in das Ausland gelangen. Ferner sagte die Frau Sobczyk, daß ihr Ehemann noch jung sei, und in erster Linie in der neuen Welt eine bessere Existenz finden und sie nach einiger Zeit, wenn die Sache bereits eingeschlafen sei, auf Umwegen mit ihren Kindern ihrem Manne nachziehen würde. Als Belohnung für Rumpel glaubte die Ehefrau von ihren Anverwandten eine hohe Summe Geldes zu erhalten. Es dürfte nun nach der Schilderung der Frau Sobczyk ohne Zweifel anzunehmen sein, daß dieselbe ohne ihren Ehemann nicht leben konnte. Nachdem sich aber alles geändert, hat die Frau Sobczyk mit Hilfe eines Winkelkonsulenten den Spieß umgedreht. Jetzt will sie allerdings angeben, daß sie ihren Ehemann, in der Absicht, ihn zu fangen, Rumpel zuführte, um mit Leichtigkeit in den Besitz der halben Prämie zu gelangen.

Militär und Marine.

— Die „Ostsee-Ztg." schreibt: Da verschiedene Ziele des Feldkrieges nur mit Steilbogengeschützen im modernen Kriege erfolgreich bekämpft werden können, so ist die Frage der Nothwendigkeit der Einführung eines Steilbogengeschützes, sei es Haubitze oder Mörser, in maßgebenden militärischen Kreisen auf das Eingehendste erwogen worden. Weil nun aber ein für den Feldkrieg bestimmtes Steilbogengeschütz seinen Zweck nur dann vollkommen erreichen kann, wenn es ohne Schwierigkeit von Feld-

---

nicht kommen gehört, in das Arbeitszimmer trat, schrak er zurück vor den auf dem Teppich liegenden Kleidungsstücken, den auf den Tisch gerollten gedrückten Cylinderhut. Schwere Athemzüge auf dem Sopha sagten ihm, was er sich schon gereimt.

Die Hände in den Hüften stand der Kammerdiener in der Thür; er wagte sich nicht weiter. Die Herrin des Hauses fort, nach einem vereitelten Angriff auf ihr eigenes Leben, der Herr des Hauses hier in dieser Verfassung nach einer gewiß furchtbar wüsten Nacht und wahrscheinlich auch bereit, das Haus zu verlassen, denn man hatte ja schon von seinen Absichten erzählt. . . . . Ein Zusammenbruch stand unzweifelhaft nahe bevor, und vor diesem sich selbst bei Zeiten zu retten, glaubte er seiner Ehre schuldig zu sein. Er wagte nicht, durch irgend etwas den Schlafenden zu stören. Achselzuckend zog er sich zurück, um der übrigen Dienerschaft im Souterrain seine Wahrnehmungen zu erzählen.

Man saß in der großen Küche umher und las die Zeitungen, die der Postbote gebracht; die Briefe lagen auf dem Küchentisch. Man gähnte, und nur dann und wann fragte einer den anderen, ob er eine Vorstellung habe, was jetzt werden solle.

„Ich gehe heute Abend"; — „ich schon heute Mittag; den Todtengeruch hier ertrage ich nicht", sagte der Eine und der Andere. „Man muß sich einer solchen Herrschaft ja schämen." — „Schade ist's aber doch", meinte der Kutscher, „es war so hübsch hier! Man konnte thun was man wollte!"

Er überlegte, ob es nicht rathsam, schon heute das Pferdefutter zu verkaufen. Die Stubenmädchen gingen, um sich in den Räumen oben zu schaffen zu machen und sich auszusuchen, was allenfalls mitzunehmen, die Kammerfrau, die sich bisher vornehm zurückgehalten und immer auf einen Ruf ihrer Herrin wartend, die Schlüssel der Zimmer derselben bewahrte, ging auch hinauf, um vielleicht auch für sich zu sorgen, da sich doch niemand um die glänzende Toilette kümmerte, um die es doch schade war.

So kam der Mittag. Der Kammerdiener, der immer wieder erklärt hatte: „ich werde mich hüten, ihn zu stören!" patrouillirte inzwischen doch im oberen Flur, um zu sehen, was die Kammerfrau treibe. Und da war's ihm, als vernehme er durch die offene Thür des Entrees zum Arbeitszimmer ein kurzes Geräusch, etwa wie einen harten Schlag.

Er horchte und da sah er, daß die Thür des Arbeitszimmers nur angelehnt war. Er wagte, auch zu dieser zu treten und aus Ungeduld, selbst schon nervös durch das nicht wissen, was mit sich anfangen, legte er die Hand auf den Drücker, öffnete sie und blickte auf das Sopha. Da lag noch sein Herr, jedoch nicht mehr in derselben Stellung. Er hatte sich aufgerichtet, den Rücken an die Lehne gedrückt, aber . . . . . ein Schreckenslaut entfuhr ihm. Ein Blutquell sickerte auf der Brust durch das Hemd, die im Schoß ruhende Hand umschloß einen Revolver, das Gesicht war so zurückgesunken, daß fast nur das Kinn bemerkbar war.

Mit von Entsetzen geblendeten Augen und schlotternden Gliedern stürzte er hinaus und rief das ganze Personal zusammen mit der Meldung, der Herr habe sich erschossen! Soviel Besinnung gewann er indeß doch noch, hinab zu rufen, es solle einer eiligst einen Doktor in der Nähe suchen, ein anderer zu der gnädigen Frau eilen, um ihr zu sagen, was geschehen.

Die Mägde blieben zitternd unten an der Treppe, die Diener und Knechte kamen wenigstens, um einen Blick auf den Unglücklichen zu werfen. Nur die Kammerfrau hatte die Besinnung, auf die Straße zu eilen. Sie stieß vor einem der Nachbarhäuser auf einen Doktorwagen, stürzte in das Haus, ließ dem Arzt melden, was geschehen und eilte dann zu Frau v. Dorog.

* * *

Emmy empfing die Schreckensbotschaft durch ihre Mutter, die, nachdem sie vergeblich eine Fassung zu zeigen versucht, fast ohnmächtig in der Tochter Armen zusammenbrach. Der letzteren war es ein Bedürfniß gewesen, zu verzessen, was Frevelhaftes an ihrem eigenen Leben versucht worden und jetzt noch dies! Wie betäubt stand die Unglückliche. Als die Mutter sich aufgerichtet, als sie selbst gefaßt hatte, was geschehen, stürmte sie fiebernd, zitternd die Treppe hinab, um die Botin zu befragen. Aber diese wußte nichts, als was der Kammerdiener durch das Haus gerufen; sie hatte nur hinzuzufügen, daß der fremde Arzt sofort in die Villa zu kommen versprochen.

„Du bleibst, Mutter!" rief sie, all ihren Muth und Kraft aufbietend, als diese sich an sie hängen wollte. „Meine Füße werden mich bis dahin tragen, Dir würde die Kraft fehlen! Laß Gregor suchen, damit ich an ihm eine Stütze habe, denn — es ist zu viel!" hauchte sie abgewandt vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

artilleristen bedient werden kann und sich daher in seiner Konstruktion und Behandlung möglichst eng an die eingeführten Feldgeschütze anzuschließen hat, so sollen eingehende Versuche mit 12 Centimeter Haubitze während der Stettiner Kaisermanöver gemacht werden.

= Eine neue Fahrrad-Vorschrift für die Instandhaltung und Benutzung der Armee-Fahrräder ist an die Infanterie-, Jäger- und Schützen-Bataillone als Entwurf zur Begutachtung herausgabt worden, die allein mit Fahrrädern zum feldmäßigen Gebrauch ausgestattet werden. Je nach ihrer Zweckbestimmung werden die Armee-Fahrräder eingetheilt in Kriegsfahrräder, die nur für den Dienst im Felde bestimmt sind, und in Lernräder, die in erster Linie zur Ausbildung dienen sollen. Bei gleicher Bauart sind letztere in allen Theilen, namentlich in der Vordergabel, stärker gearbeitet; auch fehlen bei ihnen Rahmentasche und die Laterne, die aber für Uebungsfahrten bei Dunkelheit doch nöthig sein dürfte.

Aus dem Gerichtssaal.

ch. **Rawitsch**, 13. Aug. Um sich ein Unterkommen zu verschaffen, warf am 20. Juli cr. ein junger, kräftiger Mensch auf dem hiesigen Bahnhof mit einem Stein ein Waggonfenster im Werthe von 2 M. ein. Von der Stationspolizei dieserhalb in Haft genommen und der Ortspolizeibehörde vorgeführt, wurde in dem Missethäter der vielfach vorbestrafte und eben wieder erst aus dem Gerichtsgefängniß in Lissa entlassene Arbeiter Rosal aus Trachenberg festgestellt. Wegen der Strafthat vom 20. Juli cr. stand R. heute vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Amtsanwalt beantragte die im Verhältniß zur Strafthat sehr hohe Strafe von zwei Jahren Gefängniß. Als der Angeklagte diesen Antrag vernahm, versuchte er, unter Drohungen sich auf den Amtsanwalt zu stürzen und mußte seitens eines Gerichtsdieners mit Gewalt zurückgehalten werden. Hierfür wurde er auf Antrag des Amtsanwalt wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurtheilt; bezüglich der Sachbeschädigung aber ging das Gericht mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen und die offenbarte Gewaltthätigkeit des Angeklagten über den Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkannte auf Grund der §§ 303 und 304 Str. G. B. auf das höchste zulässige Strafmaß von drei Jahren Gefängniß. Nach Verkündigung des Urtheils stieß Rosal noch schwere Drohungen und Beleidigungen gegen den Amtsanwalt aus, die ihm jedenfalls noch eine Strafzulage eintragen werden.

II **Bromberg**, 13. Aug. In der gestrigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde u. a. auch eine Anklagesache wegen Mißhandlung gegen den Arbeiter Adolf Wenzel von hier verhandelt. Am Abend des 17. Mai d. J. gegen 10 Uhr fiel der Angeklagte den Kaufmann Goltz in der Elisabethstraße an und versetzte ihm mit der Faust mehrere Schläge an den Kopf. Als Goltz flüchtete, folgte ihm Wenzel in den Hausflur eines Hauses in jener Straße und versetzte ihm auch hier mit einer Blechbüchse einen Schlag an den Kopf, so daß G. eine blutende Wunde davon trug. Am Abend des 15. März lauerte der Angeklagte den Arbeiter Wiek auf und schlug denselben mit einer Zaunlatte derartig über den Kopf, daß Wiek bewußtlos zu Boden stürzte. Am 18. Mai befand sich der Angeklagte mit mehreren anderen Personen in dem Blumenthalschen Schanklokale, Ritterstraße hier. Er gerieth mit zwei Gästen in Streit, und folgte diesen, als sie das Lokal verließen, um auf der Straße einem derselben mit einer blechernen Kaffeebüchse einen Schlag gegen den Kopf zu versetzen, so daß der Angegriffene eine arge Verletzung erhielt. Der Angeklagte wurde exemplarisch bestraft; es wurde gegen ihn auf ein Jahr drei Monate Gefängniß und sofortige Strafvollstreckung erkannt.

* **Berlin**, 13 Aug. Wegen Aufreizung, Verächtlichmachung staatlicher und kirchlicher Einrichtungen, sowie wegen Vergehens gegen das Preßgesetz hatten sich am Dienstag die Buchhändler Steding und Hans Baake vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die Strafthaten wurden gefunden in der Verbreitung verbotener Bücher, besonders des „Pfaffenspiegels" und des sozialdemokratischen Liederbuchs für das arbeitende Volk. Während die Schuld des vom R. A. Heine vertheidigten Angeklagten Baake nicht für erwiesen erachtet wurde, wurde Steding als überführt angesehen und zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten verurtheilt, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 13. Aug. Eine Neuigkeit aus dem Gebiete der Theaterzensur berichtet man der „Volksztg.": Der Direktor des Alexanderplatz-Theaters Max Samst hatte das Drama: „Die Hochzeit von Valeni" zur Zensur eingereicht, wartete aber die zugesagte Erlaubniß nicht ab, sondern spielte das Stück. Die Erlaubniß kam am zweiten Tage, kurz darauf aber auch ein Strafmandat von 30 Mark, weil die Direktion den Empfang des polizeilichen Genehmigungsschreibens nicht abgewartet hatte. Man kann dies rigoros finden — gesetzlich begründet war es jedenfalls. Mehr befremden aber muß, was weiter geschah. Ein Polizeibeamter erschien bei sämmtlichen Darstellern der „Hochzeit von Valeni", ja selbst bei dem Theaterschneider und nahm deren Nationale auf, weil ihnen, wie der Beamte erklärte, ein Strafmandat wegen ihrer Mitwirkung in einem noch nicht zensurfreien Stück zugestellt werden solle. Dieses Vorgehen ist jedenfalls ganz neu und man darf gespannt darauf sein, ob diese Strafmandate wirklich erlassen und als rechtsgiltig erkannt werden.

Hammerwerfen, eine für Berlin neue Art athletischen Sports, soll nun auch hier zur Einführung kommen. Das Hammerwerfen entspricht etwa unserem Steinstoßen, ist aber, namentlich für die Zuschauer, interessanter wie dieses.

Einen schrecklichen Tod hat jetzt der Bremswärter Friedrich Clausing gefunden, noch schrecklicher, als derselbe durch seinen Selbstmordversuch in dem Waschraum des Harmonikazuges Köln-Berlin sich ihn zugedacht hatte. Clausing wurde zwar in schwer verletztem Zustande in das städtische Krankenhaus zu Spandau gebracht, es war indeß Hoffnung vorhanden, daß er wieder genesen würde. In der letzten Nacht verließ nun Clausing, wie der „Lok.-Anz." meldet, sein Lager, entfernte sich aus dem großen Krankensaal und stieg die Treppen zum obersten Stockwerk empor. Dann stürzte er sich, nachdem er die Verbände von seinen Wunden gerissen, aus einem Fenster auf den gepflasterten Hof, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb. Er wurde noch lebend aufgefunden, starb aber bald darauf. Während seines Aufenthalts im Krankenhause hat er keinerlei Angaben über die Beweggründe seiner That gemacht.

Unbeliebte weibliche Handarbeit. Man ist gewohnt, Berlin als einen der Hauptproduktionsorte für weibliche Handarbeit anzusehen; es überrascht daher folgende Bemerkung im Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft: „Der Export von feiner Frauenwäsche nach England ist sehr erschwert, weil man dort nur Handarbeit verlangt und für solche die Arbeitskräfte in Berlin immer seltener werden. Zum Erlernen dieser Arbeit finden sich die Arbeiterinnen trotz angebotenen, guten Lohnes nur noch selten bereit, so daß dieser Fabrikationszweig auf einen stets abnehmenden Stamm von Arbeiterinnen angewiesen ist."

Eine „Schuhmacherfabrik" dürfte das Allerneuste auf industriellem Gebiet sein. Diese Aufschrift prangt seit Sonntag in schwungvollen, frisch gemalten Lettern über dem Geschäftskeller eines Schuhmachers in der Rheinsbergerstraße Nr. 19.

Flüchtig geworden ist der in der Großen Hamburgerstraße 38 wohnhafte Hufeisen-Fabrikant Ehrlich. Vom Hause aus ohne Mittel, war er, wie das „Kl. J." berichtet, im verflossenen Jahre durch eine reiche Heirath in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens gelangt, das er in kurzer Zeit durchbrachte. Außerdem gelang es ihm noch, namhafte Schulden zu machen. Namentlich sind es eine Menge kleiner Leute, die Ehrlich durch sein sicheres Auftreten — er besaß z. B. eine Equipage — zur Hergabe von Darlehen zu bestimmen wußte. Auch den eigenen Schwiegervater soll er geschädigt haben, indem er bei ihm Wechsel diskontirte, welche sich jetzt als gefälscht erwiesen und die seine Verfolgung nach sich gezogen haben.

Spurlos verschwunden ist seit gestern Morgen der 20jährige Kommis G., nachdem er höchst wahrscheinlich 3000 M. unterschlagen hat. G. war seit vier Jahren bei einer Firma in der Alten Schönhauserstraße angestellt. Gestern Morgen gegen 9 Uhr wurde er nach der Nationalbank gesandt, um dort einen Wechsel über 3000 M. einzulösen. Auf dem Bureau dieser Bank ist er jedoch nicht gewesen und ist weder nach dem Geschäft, noch nach seiner am Weinbergsweg belegenen Wohnung zurückgekehrt.

† **Der Verbandstag der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine** Deutschlands, der z. Z. bekanntlich in Potsdam tagt, verhandelte in seiner ersten geschäftlichen Sitzung am 13. d. zunächst über das Thema: „Der Bauschwindel und seine Bekämpfung". Berichterstatter war Rechtsanwalt Dr. Raatz-Berlin. In fast zweistündiger Rede beleuchtete der Referent die Zustände im Baugewerbe und die Gründe, welche zu einer Heilung der bestehenden Verhältnisse drängen. Die Mittel zur Bekämpfung gab der Redner in einer Reihe von Thesen an, welche folgenden Inhalt haben: 1. Es erscheint im allgemeinen Interesse geboten, gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung des Bauschwindels zu treffen: der städtische Grundbesitz hat kein entgegenstehendes Interesse. 2. Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands hält es für zweckmäßig und durchführbar, daß im Wege der Gesetzbung: a) den Bauunternehmern die Pflicht auferlegt werde, ordnungsgemäß Buch zu führen, damit eine Kontrolle über die Verwendung der Baugelder ermöglicht wird; eine unreelle Verwendung der Baugelder sowie die Unterlassung der Buchführung ist unter Strafe zu stellen; b) von denjenigen, welche die Ausführung eines Bauer übernehmen, der Befähigungsnachweis verlangt werde; 3. Der Centralverband hält Bestimmungen, welche das im Gebiete des „Preußischen Landrechts" bestehende Vorrecht der Bauhandwerker erweitern, für bedenklich, weil sie die Rechtssicherheit im Hypothekenverkehr zu erschüttern und in Folge dessen die Grundbesitzer wie die Baumeister und die sonstigen Bauhandwerker zu schädigen geeignet sind. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher die verschiedensten Ansichten über die Ursachen des Bauschwindels und die Mittel zu seiner Bekämpfung zum Ausdruck kamen. Schließlich wurde ein Antrag auf Kommissionsberathung abgelehnt und das ganze Material dem Vorstande mit dem Auftrage überwiesen, nächstes Jahr eine Beschlußfassung über diese Fragen herbeizuführen. — Im weiteren Verlauf des Verhandlungstages fand zunächst eine geschlossene Sitzung statt, in welcher über den „Abschluß von Verträgen mit Versicherungsgesellschaften" und Aenderungen der Verbandssitzungen berathen wurde. In der dann wieder öffentlichen Sitzung wurde der angesetzte Vortrag über: „Das Unsichere, das Ungleichmäßige und das Schwankende in der Rechtsprechung" vorläufig auf den nächsten Tag vertagt und zunächst über die verschiedenen Anträge der Ortsvereine debattirt. Der Verein Altona beantragte: „Centralverband wolle dahin wirken, daß die Errichtung von Konsumvereinen von dem Nachweise eines Bedürfnisses abhängig gemacht und Waarenverkaufsstellen und dergleichen für Offiziere und Beamte so bald wie möglich verboten werden." Der Referent hierzu, Neumann-Altona, und verschiedene andere Redner tadelten besonders scharf das Beamten- und Offizier-Konsum-Vereinswesen und betonten, daß man gegen diese Auswüchse Stellung nehmen müsse. Trotzdem sich einige Beamte gegen den Antrag aussprachen, da derselbe nicht in den Rahmen des „Centralverbandes" gehöre, wurde der Antrag doch schließlich mit großer Mehrheit angenommen. — Bezüglich der Bürgersteig-Reinigung wurde ein Antrag Zadig-Breslau, in welchem hervorgehoben wird, daß die Verhältnisse in den verschiedenen Städten viel zu verschieden seien, als daß eine einheitliche Regelung herbeigeführt werden könne, und deshalb die Regelung der Angelegenheit jedem Ortsverein anheimgestellt wird, angenommen. — Zu den Anträgen des Vereins Duisburg: a) Pfandrecht der Vermiether gegen die Abzahlungs-Geschäfte, b) Beschleunigung der Räumungsklagen 2c., c) Aufhebung des preußischen Miethsgesetzes vom 12. Juni 1894 referirte Stadtrath A. Eickworth-Barmen; dieselben wurden dem Vorstande überwiesen, welcher sich mit ihnen beschäftigen und in dem nächsten Verbandstage Bericht erstatten soll. — Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

† **Dem Professor der Philosophie Dr. Caspari** in Heidelberg hat die badische Regierung, wie die „N. B. Lds.-Ztg." meldet, im Einverständniß mit dem Engeren Senat der Universität sowohl die Berechtigung zu Vorlesungen als auch die Würde eines außerordentlichen Professors entzogen. Diese Maßnahme stehe mit der wissenschaftlichen Thätigkeit des genannten Herrn in keinem Zusammenhang, wohl aber mit gewissen sensationellen Seiten seines Privatlebens. Darüber wird freilich nichts Näheres mitgetheilt.

† **Hinter dem Kaufmann Georg Schönfeld** aus Frankfurt a. M. hat die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief wegen betrügerischen Bankerotts erlassen. Schönfeld ist seit dem 30. Juli verschwunden unter Hinterlassung seiner Frau und einer Schuldenlast von mindestens 250 000 M. und unter Mitnahme einer jungen blonden schlanken Engländerin, die in einem Frankfurter Hause Erzieherin gewesen war. Schönfeld, der erst 31 Jahre alt ist, betrieb eine ganze Reihe geschäftlicher Unternehmungen, unter anderm auch ein Ausfuhrgeschäft nach Kalkutta und durch den Zusammenbruch seines Geschäftes wurden verschiedene andere, namentlich Berliner Lampenfabrikanten, in Mitleidenschaft gezogen. In unterrichteten Kreisen hatte man schon seit einiger Zeit Zweifel in seine Zahlungsfähigkeit gesetzt. Als Schönfeld hörte, daß ein anderer Kaufmann ungünstig über ihn nach Kalkutta berichtet hatte, lud er diesen zu einer Rücksprache zu sich ein und versetzte dem fast siebzigjährigen Manne eine wuchtige Ohrfeige. Vom Schöffengericht ist der heißblütige Exporteur am 20. Juli zu 600 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Da er seitdem den Boden unter seinen Füßen wanken fühlte, bereitete er alles zur Flucht vor. Unter dem Vorgeben, eine Geschäftsreise nach Wien zu machen, erhob er noch 7500 M. von seinem Bankhause und verschwand. (Köln. Ztg.)

Handel und Verkehr.

** **Kohlenring.** Wir haben bereits die Auslassung der offiziösen „Berl. Korr." mitgetheilt, die die agrarisch-antisemitische Fabel von dem Bestehen eines Kohlenringes zerstörte. Der „Pol. Ztg." wird jetzt aus Köln, 12. Aug., depeschirt: Die „Köln. Ztg." glaubt zu wissen, daß durch den Eintritt des Bergraths Graßmann in das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat demnächst zwischen dem Saarbezirk und dem niederrheinisch-westfälischen Bezirke in Bezug auf die Festsetzung der Preise Fühlung genommen werden solle, wenn nicht noch engere Beziehungen Platz greifen sollten. Hier, schreibt das obengenannte Blatt, scheinen und die Anfänge eines Kohlenringes vorhanden sein; wir möchten deshalb die antisemitisch-agrarische Presse darauf noch besonders aufmerksam machen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. August. **Schlußkurse.**

	14. Aug.	N.v.13.
Weizen pr. Sept.	142 25	140 75
do. pr. Oktbr.	144 —	143 —
Roggen pr. Sept.	115 25	113 75
do. pr. Oktbr.	118 25	117 —

	14. Aug.	N.v.13.		14. Aug.	N.v.13.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 20	100 20	Russ. Banknoten	219 35	219 35
Pr. 4% Kons. Anl.	105 25	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 90	103 90
do. 3½% „	104 40	104 40	Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 10	do. 4% Kronenr	99 60	99 60
do. 3½% do.	100 50	100 40	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	247 10	246 90
do. 4% Rentenb.	105 60	105 70	Lombarden ultimo	47 —	47 —
do. 3½% do.	103 —	102 90	Disk.-Kommandit ultimo	221 —	220 10
do. Prov.-Oblig.	102 10	101 80			
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 75	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	168 40	168 60			
do Silberrente	100 5	100 50			

	14. Aug.	N.v.13.		14. Aug.	N.v.13.
Ostpr. Südb. E. S. A	94 30	94 60	Schwarzkopf	255 70	256 —
Mainz Ludwigsh. dt.	118 90	119	Dortm. St.-Pr. La.	71	70 20
Marienb. Mlaw. do	88 70	88 40	Gelsenkirch. Kohlen	177 30	176 90
Lux. Prinz Henry	82 50	82 6	Inowrazl. Steinsalz	55 50	55 —
Poln. 4½% Pdbrf	69 60	69 6	Chem. Fabrik Milch	147 60	147 40
Griech. 4% Goldr.	30 30	30 20	Oberschl. Eis.-Ind. A	87 7[illegible]	88 20
Italien. 4% Rente	89 60	89 90	Hugger-Aktien	142 75	142 25
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 70	93 8	It. Mittelm. E. St. A.	94 —	94 10
Russ. 4% Staatsr.	67 80	68 —	Schweizer Centr.	147 50	147 40
Rum. 4% Anl. 1890	89 —	89 —	Warschau-Wiener	270 25	269 30
Serb. Rente 1885	72 50	72 —	Berl. Handelsgesell.	160 10	159 40
Türken-Loose	153 1	139 —	Deutsche Bank Aktien	195 75	195 50
Disk.-Kommandit.	220 70	219 70	Königs- und Laurah.	198 80	138 80
Pos. Prov. A. B	108 70	108 70	Bochumer Gußstahl	160 —	60 —
Pos. Spritfabrik	171 50	171 70			

Nachbörse: Kredit 247 10 Diskonto-Kommandit 221 —. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 90 bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 5[illegible] bz.

Marktberichte.

* **Berlin**, 14. Aug. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 388 Rinder, meist geringe Waare; es wird nur die Hälfte zu Sonnabendpreisen umgesetzt. — Zum Verkauf standen 7818 Schweine. Markt langsam, wird kaum geräumt. Die Preise notirten für I. bis 47 M., ausgesuchte darüber, für II 45—46 M., für III. 43—44 Mark für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1738 Kälber. Markt infolge ungünstiger Fleischmärkte gedrückt. Die Preise notirten für I. 58—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—57 Pf., für III. 50—53 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1563 Hammel. Markt matt, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 52—54 Pf., für II. 48—50 Pf., Lämmer bis 58 Pf., für ein Pfd. Fleischgewicht.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 14. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,20 M., 70er 36,20 M. — Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 14. Aug. [Salpeter.] Loko 7,33 M., Febr.-März 1896 7,77½ M. Tendenz: Heiter.

London, 14. Aug. 6% Javazucker 11, ruhig. Rüben-Rohzucker 9⅝. Tendenz: matt. Wetter: Bewölkt.

London, 14. Aug. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten ruhig, bei unveränderten Preisen. — Wetter: Bewölkt. — Angekommenes Getreide: Weizen 28 740, Gerste 490, Hafer 17 300 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 15. August

Ziemlich kühles, vorwiegend trübes Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen

Am 14. August wurden gemeldet:

Geburten:

Ein Sohn: Zuschneider Georg Blumentritt, Arb. Martin Chudziak, königl. Schutzmann Julius Hänel, Maurer Josef Spottag.

Eine Tochter: Former Stanislaus Lisiak, Tischler Anton Krajewski.

Sterbefälle:

Martha Reismann 1 J. Militär-Invalide Lorenz Lakomy 62 J. Wwe. Katharina Funk geb. Häusser 71 J. Margarethe Striese 12 J. Frau Katharina Lecka geb. Kirabanska 48 J. Wladislawa Sindzinska 4 J. Marian Kabalski 1 J. Stefan Krajewski 5 St. Kaufmann Josef Werner 38 J. Unverehel. Anna Wachsmann 76 J.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist unter Nr. 402 heute eingetragen worden daß die Handelsgesellschaft **Ephraim, Victor, Negendank, Bach, Kindler, Kartmann, Freudenreich** und **Krombach** zu Posen — Nr. 500 des Gesellschaftsregisters — dem Kaufmann **Karl Hamburger** zu Posen dergestalt Prokura ertheilt hat, daß derselbe berechtigt ist, gemeinschaftlich mit einem der geschäftsführenden Gesellschafter **Leo Ephraim** oder **Franz Negendank** zu Posen oder gemeinschaftlich mit dem stellvertretenden geschäftsführenden Gesellschafter **Moritz Victor** zu Posen im Namen und für Rechnung das Handelsgeschäft zu betreiben und per Procura die Firma zu zeichnen.

Posen, den 31. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 10827

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 602 die seit dem 5. August 1895 bestehende Handelsgesellschaft **Brüder Müller** mit dem Sitze in Posen und sind als deren Gesellschafter die Kaufleute **Arthur Müller** und **Sally Müller** hierselbst heute eingetragen worden. 10828

Posen, den 5. August 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 58 die Firma **Adolph Gerson** zu Bartschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Gerson** ebenda eingetragen worden.

Labischin, d. 5. August 1895.
Königliches Amtsgericht.

Im Firmenregister hier ist heute unter Nr. 145 die Firma **Moritz Rawack** gelöscht worden. 10796

Lissa, den 12. August 1895.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Haus-Grundstück-Verkauf.

Ein Haus in bester Lage, mit flotter Bäckerei u. fein. Laden, der sich zu jed. Geschäft eignet, ist in einer industriereichen Stadt von 13000 Einw. in Nied.-Schlesien wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Der Ort ist Hafen u. Knotenpunkt der Eisenbahn.

Nähere Auskunft ertheilt
Gustav Lingsch, Neusalz a. O.
9992] Wilhelmstr. 31.

Der **freihändige Bockverkauf** in der
Original-Rambouillet-Stammheerde
Brechelshof (Kreis Jauer), Post- u. Eisenbahnstation an der Linie Raudten-Liegnitz-Königszelt 10236
hat begonnen.
Preise zeitgemäß billig.
Die freiherrlich v. Richthof'sche Guts-Verwaltung.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein flottes Destillations-Geschäft,

welches später käuflich übernehmen könnte, wird baldmöglichst zu pachten gesucht. Gefl. Offerten bitte unter **O. O. 50** an die Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 10795

Mein Ausstellungsschrank

ist billig zu verkaufen. 10839
A. Sieburg, Posen.

Mieths-Gesuche.

Wegen Versetzung **zwei eleg. möbl. Zimmer**, vollst. sep. gelegen, event. f. zwei Herren und Burschengel. z. 1. Sept. zu verm. Ritterstr. 38 part. links. 10252

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz
sind noch 3 herrschaftl. Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche, Badeeinrichtung, Nebengelaß per 1. Oktober cr. zu verm. 10256

Vis-à-vis der Garnisonkirche, **Nr. 16**, 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu verm.

Wohnungen

von 6, 5, 4 u. 2 Zimmern sind in der Breslauerstraße 18 und Schützenstraße, Neubau, Nr. 3 per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näh. bei **J. Komendzinski**, Schützenstr. 31 II. Tr. 10745

5 Zimmer,

Küche u. Nebengelaß III. Et. Wasserstraße 14 zu vermiethen. Näheres im Cigarrengeschäft daselbst. 10729

Große helle
Parterre-Räumlichkeiten,
womöglich mit Hof resp. Schuppen, zum Betriebe eines **Stuckgeschäfts.** Offert. unt. **M. 300** postlagernd Posen. 10718

In meinem Hause, Posenerstr., ist ein 10760

großer Laden

geeignet für jedes Geschäft, ausschließlich Colonialwaaren- und Schankgeschäft, mit angrenzenden zwei großen Zimmern, Küche u. Keller vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
W. Niedbalski, Inowrazlaw.

Ritterstraße 37
7 Zimm. (Saal), Küche, Badestube, Mädchengel. per 1. Oktbr. — Wegen Versetzung: 5 Zimm., Küche, Badestube, Mädchengel. v. 1. Oktbr. zu verm. 10781

Bronkerplatz 4|5 I. Et.

ist eine herrsch. Wohn. 5 Zimm., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. sof. od. spät. zu verm. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 10816

Ritterstraße 9 I

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör p. 1. Okt. cr. zu verm. Näh. das.

Bäckerstr. 10 ist ein kl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 34 großes fein **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Bronkerstr. 12 1. Etg.

4 geräumige Zimmer mit Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. Die Räume eignen sich auch zum Waarengeschäft.
II. Etg. 5 Zimmer, Küche u. Zubehör. Näh. bei **Meyerstein.**

4 ev. 5 gr. helle Zim. nebst viel Nebengel. u. Garten-Mitbenutz. Paulikirchst. 8 vom 1 Okt. z. v.

Gr. Gerberstr. 42, 1. Etage

Wohn. von 3 Zim., Küche und Zubehör per Oktober zu verm.

Große Wohnung

Markt 72, II. Etage, per 1. Okt. cr. zu vermiethen. 10811

Vom 1. Oktober cr. sind in dem Hause 10823

Wiesenstraße 15

1 Wohnung I. Etage bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
1 Wohnung parterre bestehend aus 3 Zimmern und Küche
zu vermiethen.
Näheres bei **A. Glabisz,** Alter Markt 42.

Das **Geschäftslokal** von **Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, I. Tr. ist v. 1. Okt. zu verm.

Hochpart.-Wohn. v. 3 Z. u. K., Lagerkeller, s. 11 Jahren als Bierdepot in Betrieb p. 1. Okt. z. v. **Gr. Gerberstr. 23**

Naumannstr. 7

Wohn. von 4 gr. Zim. nebst Zubeh. (hochpart.) vom 1. Okt. ab zu v.

2 Zimmer **parterre** oder I. Etage unmöblirt in der Nähe des

Wilhelmsplatzes

werden vom 1. Oktober gesucht. Offerten M. 600 postlagernd.

Wilhelmsplatz 3 I. Etage

ist eine große Wohnung zu vermiethen, die event. zu Geschäftszwecken verwendet werden kann. 10739

Wichtig für Gewerbetreibende.

Betrifft Sonntagsarbeit!

Wir haben anfertigen lassen und halten vorräthig:
die auf Grund der gewerbegesetzlichen und deren Ausführungsbestimmungen über

die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe

von den **Gewerbetreibenden** sowie von den **Wind- und Wassermüllern** und **Wind- und Wassertriebwerksbesitzern** zu führenden

Verzeichnisse

der in ihrem Betriebe in Gemäßheit der Gewerbeordnung allgemein gestatteten, bezw. ausnahmsweise zugelassenen **Sonntagsarbeiten.**

☞ Das Verzeichniß (geheftet) enthält die für den Gewerbetreibenden wissenswerthen, **auf die Eintragungen bezüglichen Vorschriften.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Das Deutsche Kaiserauszugmehl der Dampf-Kunstmühle Ober-Gräditz bei Faulbrück in Schlesien

sollte selbst von sparsamen Hausfrauen zu allen Koch- und Backzwecken **ausschließlich** verwandt werden, da der etwas theurere Preis durch den höheren Nährwerth und die außerordentliche Ergiebigkeit des Mehles mehr als ausgeglichen wird. Zu haben in allen besseren Geschäften der Lebensmittel-Branche zu **1 M. 95 Pf.** das **10 Pfund Säckchen** und **1 M. 05 Pf.** das **5 Pfund Säckchen. Man verlange indeß ausdrücklich plombirte Säckchen, welche die Aufschrift tragen:** 10591

Deutsches Kaiserauszugmehl der Dampf-Kunstmühle Ober-Gräditz bei Faulbrück i. Schles.

Stellen-Angebote.

Suche zu sofort oder zum 1. September d. J. einen eingearbeiteten 10805

Bureaugehilfen.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, sind zu richten
Zolondowo, den 11. August 1895.
Schulte,
Königl. Distriktskommissar.

Ein auch des Polnischen in Sprache und Schrift vollkommen mächtiger 10840

Bureauvorsteher

findet zum 1. Oktober d. J. bei mir Anstellung.
Pinner,
Rechtsanwalt u. Notar in Kosten.

Baufach.

Vertreter, welche bei Behörden und Privat-Baumeistern bestens eingeführt sind, sucht eine bestrenommirte Fabrik für Centralheizungen aller Arten gegen hohe Provision. 10801
Offerten mit Referenzen erbeten unter Ho. 2808 a an **Haasenstein u. Vogler** A.-G., Hannover erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** Dresden, Permoserstr. 8226

Bedeutende Eigenthümer u. Branntweinbrenner suchen b. d. Gros-Kundschaft gut eingef. Agenten beh. Anbietung ihrer Produkte. Man wende sich u. Ref.-Ang. an Hrn. **Dousset et Corbinaud, Domaine du Buissonnet, Cognac** (Frankreich).

Knochenleimfabrik

sucht möglichst sofort einen mit der Fabrikation feinster Tafelleime vollständig vertrauten

Siedemeister od. Vorarbeiter als Betriebsaufseher.

Gute, dauernde Stellung für tüchtigen, gewissenhaften Mann.
Offert. unter J. N. 5781 befördert **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Für mein Kurz-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich per 15. September event. 1. Oktober cr. einen tüchtigen 10810

Verkäufer.

P. Wehlau in Fraustadt.
Auch ist daselbst eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen.

Ein älteres Fräulein,

mos., welche einen **Haushalt** selbständig führen kann, findet vom 15. September cr. bei mir Stellung. 10802
D. Dann,
Thorn.

Flotter Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, per sofort für die Reise, auch **1 Lehrling** verlangt. 10826
D. B. Cohn, Posen,
Kurzwaaren en gros.

Ein jüngerer tüchtiger

Buchhalter

findet am 1. Oktober Stellung in meinem Comptoir. Bevorzugt werden Bewerber, die des Deutschen und Polnischen mächtig sind und stenographiren können.
Nur schriftl. Offerten unter Angabe von Referenzen 2c. finden Berücksichtigung. 10776
Hartwig Kantorowicz.

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Diener, Kutscher, Kellner u. s. w. werden stets gut untergebracht durch **Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.**

1 deutscher verheiratheter

Landwirth

wird zur Bewirthschaftung eines in Schlesien belegenen Gutes von 300 Morgen, wovon die Hälfte Acker unterm Pfluge, Rest Wiesen u. Wald, zum sofortigen Antritt oder per 1. Oktober d. J. gesucht. 10809
Die Viehzucht und häusliche Landwirthschaft muß die Frau übernehmen.
Offerten unter G. 200 an die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Medizinal-, Drogen- und Farbengeschäft suche ich per sofort oder später einen jungen energischen 10808

Commis oder Volontair,

der polnischen Sprache mächtig. Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in der Thierarzneipraxis. Bei Convenienz dauernd angenehme selbständige Stellung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Photographie erbittet
Otto Paas
Germania-Drogerie,
Bottrop bei Essen, Rhld.

Suche per sofort ein anständiges jüdisches Mädchen als

Stütze der Hausfrau,

muß auch im Geschäft behilflich sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet 10803
J. Jacoby,
Schönlanke.

Für meine **Drogenhandlung** suche per 1. Oktober cr. einen

jüngeren Commis,

deutsch und polnisch sprechend. Offerten nur schriftlich. 10843
J. Schmalz.

1 Schachtmeister

mit 3 4 Vorarbeitern und 150—200 Arbeitern wird sofort eingestellt beim Neubau der **Zuckerfabrik Niezychowo.**
D. Marin,
Maurermeister.

Lehrling

(mos.) für mein Baumaterialien-Geschäft und Kunststeinfabrik unter günstigen Bedingungen per bald gesucht. 10759
Samuel Heimann,
Wreschen.

Für meine **Apotheke** suche zum 1. Oktober einen polnisch sprechenden 10804

Lehrling.

Crone a./Br.
Paul Kobes,
Apotheker.

Für meine Lederhandlung suche einen kräftigen Knaben mit guter Schulbildung als 10829

Lehrling.

Sonnabends geschlossen.
Zabrze, Oberschl.
A. Pinczower,

Tüchtiger Laufbursche

kann sofort eintreten. 10765
Ed. Bote & G. Bock,
Wilhelmstr. 23.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 10817

1 Brauer, 1 Bautechniker, 1 Buchbinder, 1 Bureaugehilfen, 1 Bäcker, 1 Destillateur, 2 Diener, 1 Eisendreher, 1 Fleischer, 1 Hofverwalter, 1 Klempner, 1 Kuhfütterer, 1 Koch, 120 Lehrlinge, verschieden, 2 Maler, 2 Müller, 1 Riemer, Sattler, 4 Schlosser, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 5 Tischler, 2 Uhrmacher, 2 Vögte, 2 Wirthschaftsbeamten, 1 Weichensteller 1 Wurstmacher, 2 Ammen, 1 Buchhalterin, 20 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 4 Kinderfrauen, 15 Kindermädchen, 6 Köchinnen, 1 Kammerjungfer, 12 Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:
3 Aufseher, 4 Büreauvorsteher, 12 Brenner, 16 Bureaugehilfen, 12 Buchhalter, 12 Destillateure, 8 Diener, 6 Förster, 28 Gärtner, 1 Hauslehrer, 6 Haushälter, 2 Hirten, 18 Handlungsgehilfen, 12 Hofverwalter, 3 Konditoren, 4 Kellner, 10 Kassirer, 1 Krankenwärter, 1 Hütejungen, 16 Kutscher, 7 Köche, 12 Kanzlisten, 15 Lehrlinge, verschieden, 10 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 14 Müller, 5 Meier, 4 Rechnungsführer, 18 Schreiber, 10 Schmiede 7 Stellmacher, 2 Schäfer, 1 Uhrmacher, 7 Vögte, 15 Wirthschaftsbeamten, 7 Wirthschaftsschreiber, 10 Waldwärter, 5 Ziegler, 3 Organisten, 1 isr. Lazareth-Inspektor, 15 Buchhalterinnen, 2 Gesellschafterinnen, 11 Kassirerinnen, 6 Kindergärtnerinnen, 18 Kinderfräulein, 3 Kammerjungfern, 6 Lehrmädchen, 18 Stützen der Hausfrau, 3 Stubenmädchen, 14 Verkäuferinnen, 10 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

F. e. j. Mädch., mos., d. schon 3 Jahre auf e. Stelle w., wird Stellung a. **Gesellschafterin u. Stütze** ges. Off. a. F. Buchenholz, Viktoriastr. 7 z. richt.

Junger energ. Ziegelmeister

in Dampf- und Handbetrieb sowie in Falzziegel- u. Verblendsteinen durchaus erfahren, sucht zum 1. Okt. unter bescheid. Ansprüchen dauernde Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. erb. **August Riemann,** Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 49.

Prima schwarz und braune

Wildkalbfelle,

ausgesuchte Waare, in bekannter Güte offerirt 10763
Guben N. L.
Louis Rohde,
Lederfabrik.

Zwei gebrauchte **Kinderwagen** sind preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Bäckerstraße 8 II. zwischen 10—1 Uhr Vormittags.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „**preisgekrönte Crême-Grolich**", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491
Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.